



Tarifrunde Metall und Elektro
Jetzt gehen **wir für
mehr** auf die Straße

Stahl-Aktionstag Mehr als 45 000
Beschäftigte fordern Sicherheit für ihre Jobs.

→ Seite 8

Arbeitsrecht Worauf Beschäftigte achten
sollten, wenn der Chef den Vertrag ändern will.

→ Seite 22

Bezirk

→ Seite 28

>INHALT

- 4 **125 Jahre IG Metall** metallzeitung erinnert an den 1. Mai 1946, die erste Maifeier nach dem Krieg.
- 6 **Programm der AfD** Sie will die Wirtschaft von Steuern und Bürokratie entlasten und das Rentenalter anheben.
- 7 **Studie zur Altersversorgung** Junge Menschen vertrauen nicht in staatlich geförderte Modellen zusätzlicher Altersvorsorge.
- 8 **Stahl-Aktionstage** Mehr als 45 000 Beschäftigte gingen auf die Straße und forderten: Rettet unsere Stahlwerke und Jobs.
- 10 **Innovation** Der Betriebsrat des Windradbauers Vestas hatte die Idee, gebrauchte Generatoren zu recyceln. So sichert er Jobs.
- 11 **Ingenieurdienstleister Ferchau** Erstmals wählen die 120 Beschäftigten in Saarbrücken und Zweibrücken einen Betriebsrat.

Jetzt für mehr auf die Straße

TITEL 12 »Magerkost für die Beschäftigten zugunsten der Gewinne.« So nennt Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall, das Angebot der Arbeitgeber in der Tarifrunde für die Metall- und Elektroindustrie.

- 16 **Wir sind es wert** Metaller aus sieben Betrieben erzählen, warum sie einen Tarifvertrag wollen.
- 18 **Widerstand bei Bombardier** 4000 Beschäftigte aus allen neun Standorten stehen zum Aktionstag vor den Toren.
- 19 **Rente** Der 24-jährige Metaller Sven Mütze erzählt, was er von der Altersversorgung erwartet.
- 20 **Porträt** Ralf Wilke hatte ein Leben vor und eins nach der Wende. Er wollte studieren, doch dann musste er die Familie ernähren.
- 21 **Industrie 4.0** Die Digitalisierung verändert Arbeit rasant. Siemens wappnet sich und überprüft Ausbildungsinhalte.
- 22 **Recht so** Tjark Menssen erläutert, worauf Beschäftigte bei einer Änderung des Arbeitsvertrags achten sollten.
- 23 **Ferienjob** Für Studierende lohnt es sich, Mitglied der IG Metall zu sein. Nicht nur während der Ferienarbeit, sondern auch danach.
- 24 **Mitglied sein** Mitglieder der IG Metall erhalten viele Leistungen. Es lohnt sich, dabei zu sein.
- 26 **Elektroniker** Fachkräfte haben gute Chancen, einen Arbeitsplatz zu finden.
- 27 **Ausbildung** Darauf achten Prüfer in der Aus- und Fortbildung. Ein Gespräch mit Prüferin Ute Schmoldt-Ritter.
- 28 **Aus den Bezirken**
- 30 **Lokales/Karikatur**
- 31 **Rätsel/Impressum**

>REDAKTIONSSCHLUSS DIESER AUSGABE:
20. April 2016



AGSD/GNSBZ (Rechtensachfolger nicht ermittelbar)



Foto: Cordula Kropke

125 Jahre IG Metall Der frühere Vorsitzende Eugen Loderer erzählt von der ersten Maifeier nach dem Krieg. → Seite 4

Innovation Der Windradbauer Vestas bereitet gebrauchte Generatoren auf und sichert so Arbeitsplätze. Die Idee hatte der Betriebsrat. → Seite 10

>LESERBRIEFE



Foto: Heiner Gerald

IG Metall: immer dabei Dieses Urlaubsbild von der Unterwasserwelt auf den Philippinen sendeten uns Gerald Müller und Michael (Heiner) Bidmon aus Reutlingen. Seid Ihr auch mit der IG Metall unterwegs, dann sendet uns doch auch Euer Foto: metallzeitung@igmetall.de

Kein Grund zur Bescheidenheit
metallzeitung 4/2016
»Wir für mehr«

Danke für die schlagenden Argumente: Bruttoumsatzrendite Metall- und Elektroindustrie 2013: 5,2 Prozent; Inland: 6,2 Prozent; Direktinvestitionen im Ausland: 23 Prozent der hiesigen. Auch wenn die Löhne in anderen Ländern nominell niedriger sind, entscheidend ist die hierzulande extrem hohe Produktivität – das, was die Unternehmer aus den Belegschaften hier rausholen. Für

die Beschäftigten ist alles andere als Bescheidenheit angesagt.

Martin Hornung, Eppelheim

Ich bin seit 60 Jahren in der IG Metall. So lange war ich noch in keinem Verein, in keiner Partei, selbst meine Frau kenne ich nicht so lange. Wir sind 53 Jahre verheiratet. Von der 5-Tage- bis zur 35-Stunden-Woche, oft guten Lohnerhöhungen und vielen sozialen Errungenschaften habe ich nur Vorteile durch meine Mitgliedschaft gehabt. Vieles konnte nur mit



Foto: Thomas Range

Rente Was erwarten junge Beschäftigte von ihrer Rente? metallzeitung hat den 24-jährigen Sven Mütze gefragt. → Seite 19



Foto: Carmen Jasperen

Porträt Ralf Wilke hat zwei Leben: eins vor der Wende in der DDR und eins nach der Wende im Westen des vereinigten Deutschlands. → Seite 20

EDITORIAL



Foto: Frank Rumpenhorst

Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall

Magerkost zugunsten der Profite

Tarifrunde der Metall- und Elektroindustrie Warnstreiks sind jetzt unvermeidlich.

Die Kolleginnen und Kollegen in der Stahlindustrie haben es eindrucksvoll vorgemacht: Gemeinsam sind wir stark. 45 000 Menschen gingen bundesweit am Stahl-Aktionstag im April auf die Straße, um für die Zukunft ihrer Branche in Deutschland und Europa zu demonstrieren. Für Industriestandorte, die ohne Stahl nicht denkbar sind. Und für die Zukunft einer Stahlproduktion, die sauber und emissionsarm ist.

Das wir gemeinsam stark sind, werden wir in diesen Tagen auch mit unseren bundesweiten Warnstreiks in der Metall- und Elektroindustrie zeigen. Das ist dringend nötig, denn die Arbeitgeber sind auf Konfrontationskurs. Das Angebot, das sie vorgelegt haben, ist ein Freifahrtsschein für Profite zulasten der Beschäftigten und auch der Konjunktur. Wieder mal belegen die Arbeitgeber, dass sie nicht über den Tellerrand ihrer Bilanz schauen. Wer eine Kehrtwende in der Lohnpolitik einfordert, provoziert einen Sturzflug des allein durch die private Nachfrage getragenen Wachstums. Dagegen werden wir uns stemmen. Immer deutlicher wird: Auch 2016 muss ein guter Abschluss von uns erkämpft werden. Deshalb müssen wir jetzt nach der Friedenspflicht mit starker Beteiligung in die Warnstreiks gehen. Wir brauchen jede und jeden. Das heißt auch, jetzt weiter viele zu überzeugen, die noch nicht Mitglieder sind.

Es lohnt sich, jetzt für unsere Forderung einzutreten. Wir fordern fünf Prozent mehr Geld für die Beschäftigten in der Metall- und Elektroindustrie. Das ist eine Forderung, die das Engagement und die Leistung der Metaller und Metallerinnen anerkennt. Allein die fünf größten Konzerne unserer Branche, deren Bilanzen vorliegen, schütten dieses Jahr für ihre Aktionäre mehr Dividende aus, als eine Entgelterhöhung um fünf Prozent für alle 3,8 Millionen Beschäftigten unserer Branche kosten würde. Soll die erbrachte Leistung der Belegschaften weniger wert sein? Wir sagen deutlich: Nein. Unsere Forderung ist auch ein Beitrag für mehr Gerechtigkeit.

Um ein Mehr an Gerechtigkeit geht es auch, wenn wir im Zuge der Tarifbewegung versuchen, auch nicht tarifgebundene Betriebe mit einzubeziehen. Wir wollen, dass alle Beschäftigten Anspruch auf unsere tariflichen Leistungen haben. Dabei gilt: Auch hier ist die betriebliche Mitgliederstärke und Aktionsfähigkeit Voraussetzung, unser solidarisches Handeln über die Betriebe hinweg notwendig. Denn wir wissen: »Gerecht geht nur mit Tarif.«

FRAGE & ANTWORT

Warnstreiks, Streiks und Demonstrationen erreicht werden. Jetzt als Rentner verfolge ich die Arbeit der IG Metall weiterhin optimistisch, denn nur durch gute Tarifabschlüsse erhöht sich auch meine Rente.

Udo Kuhnke per E-Mail

Pseudoprobleme

metallzeitung 4/2016

AfD – nichts für kleine Leute

Die AfD, Mainstream-Politik und -Medien lenken die »kleinen Leute« von ihren eigentlichen Problemen, zum Beispiel mangelnde soziale Sicherheit und Demokratie, ab und verbreiten Pseudoprobleme, wie Geflüchtete, Islam, Terror. Sollten nicht gegen diese Politik alle, die für eine solidarische Gesellschaft sind, zusammenarbeiten?

Uwe Schnabel, Coswig

Zum Nachruf auf Karl-Heinz Janzen, ehemaliger Zweiter Vorsitzender der IG Metall, in metallzeitung 4/2016, Seite 23: Es kann nicht sein, dass er 1943 in die IG Metall eingetreten ist. Unter den Nazis gab es noch keine IG Metall.

Heinz Maurmaier, per E-Mail

Antwort: Richtig. Ein Druckfehler. Die Nazis haben die Gewerkschaften am 2. Mai 1933 zerschlagen und verboten. Erst nach Kriegsende 1945 gründeten sich die Gewerkschaften wieder neu. Korrekt ist: Karl-Heinz Janzen trat 1949 in die IG Metall ein.

Janzen (geboren 1926) war kein Kriegskind. Dieser Jahrgang ging unter den Nazis zur Schule. 1945 wurden viele von ihnen als Soldaten im »Volkssturm« verheizt.

GEWONNEN

März-Rätsel Lösungszahl: »57«

1. Preis: René Pawlik, Annahütte, 2. Preis: Michael Heinz, Salzgitter; 3. Preis: Lisa Kanaß, Duisburg

Ruhrfestspiele 2016

Je zwei Karten für die Aufführung »Rocco und seine Brüder« am 4. Juni 2016 haben gewonnen: Sabine Chowdhury, Bremen; Annette Hering-Kunkel, Bielefeld; Dominik Halfen, Erfstadt.



Auf 125 Jahre blickt die IG Metall in diesem Jahr zurück. 1891 gründeten Metallarbeiter den Deutschen Metallarbeiterverband. metallzeitung erinnert an wichtige Ereignisse aus diesen 125 Jahren. In dieser Ausgabe erinnert sich der frühere IG Metall-Vorsitzende Eugen Loderer an die erste Maikundgebung nach dem Krieg.

Von Fabienne Melzer

Erste Maifeier nach dem Krieg machte **Hoffnung**

»Das bot schon einen trostlosen Anblick, wie die Menschen vom Krieg gezeichnet waren. Aber alle waren auch froh, dass sie zu denen gehörten, die den Krieg überlebt hatten. (...) Darunter waren auch viele Neugierige, die sehen wollten, wer da zusammenkommt. (...) Dieser 1. Mai war 1946 schon eine erhebende Sache für uns junge Menschen.« Das sind Erinnerungen von Eugen Loderer, Vorsitzender der IG Metall von 1972 bis 1983, an den 1. Mai 1946. Die erste Kundgebung nach Kriegsende erlebte Loderer in seiner Heimatstadt.

Die Alliierten hatten die Maidemos in beschränkter Form genehmigt. Bernhard Tacke, stellvertretender DGB-Vorsitzender von 1956 bis 1972, erinnerte sich, dass die Briten zwar keinen Aufstand befürchteten, aber unnötige Demonstrationen verhindern wollten. Es mangelte an allem, an Essen, Heizmaterial, an Stoffen für Fahnen oder Holz und Nägeln für Tribünen. Unter diesen Bedingungen organisierten die Gewerkschaften die erste Maifeier nach dem Krieg im Osten und Westen gemeinsam unter dem Dach des FDGB.

Vor 70 Jahren zogen die Menschen zum ersten Mal wieder unter roten Fahnen durch die Straßen. Auf Transparenten forderten sie Frieden, soziale Verbesserungen, Bestrafung der Nazis, Mitbestimmung und reale Demokratie. Einige Redner forderten Verbesserungen bei der Versorgung mit Lebensmitteln, aber auch mit Material, um Wohnungen und Betriebe wieder aufzubauen. Ein Jahr nach dem Krieg lag Deutschland in Trümmern.

In den Erinnerungen vieler Gewerkschafter hatte der 1. Mai 1946 zwei Gesichter: ein trostloses und ein hoffnungsvolles. Sie beschreiben die ausgehungerten, schlecht gekleideten Menschen, unter denen die Jahrgänge der 20- bis 40-Jährigen fast völlig fehlten. Gleichzeitig berichten sie über die Freude in den Gesichtern über das Fest und das Gefühl, sich wieder frei als Gewerkschafter bewegen zu können. Dieses Gefühl gab, so erinnern sich manche, den Menschen wieder Zuversicht auf eine friedliche Zukunft.

1. Mai 2016 Die Bedingungen haben sich längst geändert, aber nicht alle Themen. In diesem Jahr lautet das Motto für den 1. Mai: »Zeit für mehr Solidarität«. Die DGB-Gewerkschaften demonstrieren für mehr Solidarität, gute Arbeit, sichere Renten und gute Bildung. Für die IG Metall sind die Kundgebungen auch Auftakt für Aktionen zu den Verhandlungen in der Tarifrunde für die Metall- und Elektroindustrie. Am 28. April endete hier die Friedenspflicht.

Jörg Hofmann spricht auf dem Johannes-Rau-Platz in Düsseldorf, Christiane Benner auf dem Burgplatz in Braunschweig. Auf dem Georg-Wichtermann-Platz in Schweinfurt redet Jürgen Kerner. Wolfgang Lemb ist auf dem Anger in Erfurt zu hören, Ralf Kutzner im Volkspark in Hagen. Irene Schulz spricht auf dem Rathausplatz in Augsburg und Hans-Jürgen Urban auf dem Münzplatz in Koblenz. Wer bei Euch vor Ort spricht, findet Ihr hier:

📍 igmetall.de/erster-Mai





Am 1. Mai 1946 gingen die Menschen zum ersten Mal nach dem Krieg wieder zu einer Maikundgebung. Ihre größte Hoffnung: Frieden und Freiheit.



»Auf breiter Front deregulieren« Die AfD diskutiert ein Grundsatzprogramm: Sie will die Wirtschaft von Steuern und den Arbeitsmarkt von »Bürokratie« entlasten und das Rentenalter anheben.

Programm der AfD In die jüngsten Landtagswahlen zog die Partei Alternative für Deutschland (AfD) noch ohne programmatische Aussagen. Inzwischen arbeitet sie an einem Grundsatzprogramm. Was sich bisher abzeichnet, ist nicht gerade arbeitnehmerfreundlich.

Sozialpolitik spielt im bisherigen Entwurf nur eine marginale Rolle. Das Rentenalter will die AfD parallel zur allgemeinen Lebenserwartung ansteigen lassen, bei der Rentenhöhe nur Kinder und Erziehungsleistungen stärker berücksichtigen. Den Arbeitsmarkt will sie von »Bürokratie befreien« und die Arbeitslosenversicherung »auflösen«. Für Arbeitslose sollen nur noch Jobcenter zuständig sein.

Der Staat soll sich möglichst nicht in die Wirtschaft einmischen, sondern sich auf das »Wesentliche« konzentrieren. Dies sind aus AfD-Sicht

innere und äußere Sicherheit, Justiz, auswärtige Beziehungen und Finanzverwaltung.

Um ein »investitions- und innovationsförderndes wirtschaftliches Umwelt« zu schaffen, will die AfD »auf breiter Front deregulieren« und »Bürokratie abbauen«. Die Gewerbe-, Vermögens- und Erbschaftsteuer will sie abschaffen. Um das Bank- und Steuergeheimnis »wieder herzustellen«, sollen Steuerdaten nicht mehr ausgetauscht werden. Mit Klimaschutzpolitik soll »Schluss sein«, weil sie die »persönliche und wirtschaftliche Freiheit massiv einschränkt«. Erneuerbare Energie will die AfD nicht mehr fördern, statt dessen die Laufzeit von Atomkraftwerken verlängern.

Details gibt es beim Recherchezentrum Correctiv unter: correctiv.org

Demo gegen Jobabbau Schluss mit dem Arbeitsplatzabbau bei General Electric (GE) und endlich einen konstruktiven Dialog – mit dieser Forderung im Gepäck reisten am 8. April mehr als 2500 GE-Beschäftigte aus ganz Europa zur GE-Konzernzentrale in Paris. Der europäische Gewerkschaftsverband IndustriAll und die Gewerkschaften der jeweiligen Länder hatten zum »EU-ActionDay« aufgerufen. Aus gutem Grund: Anfang des Jahres verkündete der Konzern, in der kurz zuvor von Alstom übernommenen Energiesparte europaweit mehr als 6500 Arbeitsplätze streichen zu wollen. Die meisten davon in Deutschland: Mehr als 1700 Stellen stehen hier auf der Kippe. Allein am Standort in Mannheim sollen bis Ende 2017 mehr als 1000 Arbeitsplätze wegfallen. Aber auch Bexbach, Wiesbaden, Mainz und Stuttgart sind betroffen.



2500 GE-Beschäftigte aus ganz Europa haben vor der Konzernzentrale in Paris demonstriert.

75,9

Mitbestimmen

75,9 Prozent der Facharbeiter finden, Arbeitnehmer sollten genauso viel Einfluss im Betrieb haben wie Arbeitgeber, zeigt eine Studie der Uni Duisburg-Essen. 66,9 Prozent der qualifizierten Angestellten und noch 56,5 Prozent der Führungskräfte finden das auch.

41,5

Arbeit auf Zeit

Nur 41,5 Prozent der befristet Beschäftigten wurden 2014 laut Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung übernommen. Bei 32,5 Prozent wurden die Verträge verlängert, bei 26 Prozent liefen sie aus.

58

Höhere Löhne

Seit Einführung des Mindestlohns werden monatlich 431 Millionen Euro mehr Lohn ausbezahlt, schätzt das Statistische Bundesamt. Davon zu 58 Prozent an Frauen.

Junge vor Altersarmut schützen

MetallRente-Studie 2016 »Jugend, Vorsorge, Finanzen«

Nur 35 Prozent der Jugendlichen zwischen 17 und 27 Jahren sparen regelmäßig für ihre Altersvorsorge. Zu diesem Ergebnis kommt die aktuelle Studie »Jugend, Vorsorge, Finanzen 2016« des Versorgungswerks MetallRente. Für die Untersuchung befragte TNS Infratest Sozialforschung 2500 junge Menschen zwischen 17 und 27 Jahren zu ihren Vorstellungen über die persönliche Zukunft und über ihre Einstellungen und Strategien zur Altersvorsorge. Ergebnis:

Die Jugend hat zu wenig Vertrauen in die staatlich geförderten Modelle zusätzlicher Altersvorsorge, zu wenig Geld dafür oder beides. Der Anteil der Vorsorgesparer, die sich für die betriebliche Altersvorsorge (bAV) entschieden haben, ist zwar von 31 Prozent (2010) auf 40 Prozent (2016) gestiegen. Dennoch ist vielen klar, dass die Vorsorgeangebote und die jetzigen Rahmenbedingungen kein angemessenes Leben im Alter sichern. Ein weiteres Ergebnis der Studie: Die Politik muss jetzt die Weichen stellen, um die junge Generation vor Altersarmut zu schützen. Um die bAV zu stärken und weiter auszubauen, müssen bessere Rahmenbedingungen für sie geschaffen werden. metallrente.de

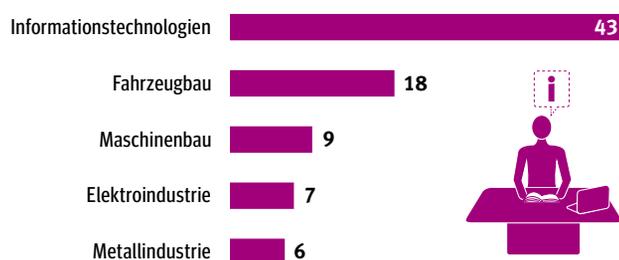


Wenig Vertrauen in staatlich geförderte Altersvorsorge

Fotos von links: Angel Luis Simon Martin, Gunter Slabhoud/panthermedia.net

Geld für Technik, nicht für Menschen Vier von fünf Beschäftigten haben in den vergangenen fünf Jahren technologische Veränderungen an ihrem Arbeitsplatz erlebt. Es betraf sowohl Beschäftigte in der Fertigung als auch in der Entwicklung, Organisation, Logistik oder im Büro. Das zeigt eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. 88 Prozent der hoch Qualifizierten mussten sich auf Neuerungen einstellen, aber auch die Mehrheit der gering Qualifizierten, nämlich 60 Prozent.

Anteil der Beschäftigten mit Weiterbildung in Informations- und Kommunikationstechnologien (in Prozent) in den Branchen...



Quelle: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung 2016

Die Firmen reagieren auf den schnellen technologischen Wandel jedoch nicht mit Weiterbildung ihrer Beschäftigten. Das belegt eine Studie des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung. Wie die Grafik zeigt, werden in wichtigen Branchen weniger als 10 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über Neuerungen bei den Informations- und Kommunikationstechnologien weitergebildet.

Unruhe bei Playmobil Völlig überraschend hat der Playmobil-Figuren-Hersteller Geobra Brandstätter seinen Beitritt zum Arbeitgeberverband der Kunststoffverarbeitenden Industrie angekündigt. Nach Einschätzung der IG Metall ist dies ein taktischer Schachzug, um damit den für die Spielwarenindustrie gültigen Tarifvertrag der Metall- und Elektroindustrie zu unterlaufen und die IG Metall in den anstehenden Betriebsratswahlen aus dem Betriebsrat zu halten. »Die IG Metall wird sich auf die Betriebsratswahl konzentrieren«, so Reiner Gehring, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Westmittelfranken. »Danach werden unsere Mitglieder entscheiden, wie es in Sachen Tarifvertrag weitergeht.«



Von wegen heile Welt: Playmobil-Hersteller Geobra Brandstätter

Unappetitlicher Wurm Um weniger Lohn zahlen zu müssen, verkürzte die Firma Stöltzing Care & Services in Gelsenkirchen die Reinigungszeiten für ihre Beschäftigten kurzerhand von vier auf drei Stunden. Weil die Arbeit so nicht zu schaffen war, arbeiteten die Reinigungsfachkräfte trotzdem weiter vier Stunden, eine Stunde unbezahlt. Das rief die Gewerkschaft IG BAU auf den Plan. Was wiederum die Firma wurmte. Sie versuchte, ihre gut 200 Beschäftigten mit Prämien zu ködern: 50 Euro für jeden, der aus der Gewerkschaft austritt. Die Kündigungsschreiben hatte sie schon vorformuliert, die Beschäftigten mussten sie nur noch unterschreiben. Die fanden aber, dass das ein schlechtes Geschäft für sie ist. Ihre Gewerkschaft zog vor Gericht und bekam Recht. Die Richter urteilten: Die Firma verstieß mit ihrer Antigewerkschaftsaktion gegen die im Grundgesetz verbürgte Koalitionsfreiheit, also das Recht, sich in Gewerkschaften zusammenzuschließen. Sie darf das nie wieder tun, sonst drohen bis zu 250 000 Euro Ordnungsgeld. Ein Rat an Stöltzing gratis: Köder müssen nicht dem Angler schmecken, sondern den Fischen. Sonst bringen sie nichts.

Foto: geobra Brandstätter GmbH & Co. KG



Unsere Zukunft hat

Bild 9: Solidarität bei einem Windenergieanlagenbauer: 150 Beschäftigte von Steelwind gehen in Nordenham an der Küste vors Werktor.
Bild 10: In Unterwellenborn beteiligen sich rund 1000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer des Stahlwerks Thüringen am Aktionstag.
Bild 11: Mehr als 4000 Stahlwerker von Salzgitter Flachstahl und aus anderen niedersächsischen Stahlbetrieben versammelten sich schon am 7. April in Salzgitter.
Bild 12: Große Kundgebung in Völklingen – einem der vier saarländischen Standorte, an dem Beschäftigte für die Zukunft ihrer Betriebe und Arbeitsplätze demonstrieren.



Fotos: Bild 1, 2, 3, 6, 9, 10, 11: IG Metall; Bild 4: Christian von Polenz/transifoto.de; Bild 5: Uwe Braun/Dillinger Hütte; Bild 7: Thomas Range; Bild 8: Winfried Becker/Presseagentur Becker & Brede; Bild 12: Pasquale D'Angiolillo/Saarstahl AG



Bild 1: 400 Beschäftigte von Buderus Edelstahl in Wetzlar ziehen in einem Protestzug durch die Stadt.

Bild 2: In Osnabrück fordern Beschäftigte der Georgsmarienhütte und anderer Firmen Zukunft für Stahl.

Bild 3: In Bayern beteiligen sich 100 Beschäftigte der LechStahlwerke in Meitingen-Herbertshofen am Aktionstag.

Bild 4: Vor dem Kanzleramt in Berlin versammeln sich rund 2500 Stahlwerker aus Brandenburg, Sachsen, Hamburg, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt.

Bild 5: Stahlwerker in Dillingen färben die Stadt rot.

Bild 6: Die Saarländer zeigen starke Präsenz. Mehr als 20 300 sind es allein an der Saar, wie hier in Neunkirchen.

Bild 7: Jörg Hofmann, Irene Schulz, Christiane Benner und Ralf Kützner vom IG Metall-Vorstand (von links nach rechts) beim Aktionstag in Duisburg mit Jugendvertretern aus der Stahlindustrie

Bild 8: Tausende sind in Saarbrücken auf der Straße.



t ein



Das fordert die IG Metall:

- **Fairer Wettbewerb** Die EU-Kommission muss wirksame Schutz zölle gegen Dumpingpreise ausländischer Hersteller durchsetzen, die mit unfairen Praktiken deutsche Standorte und Arbeitsplätze gefährden.
- **Balance von Klimaschutz und sicheren Arbeitsplätzen** Klimaschutz muss umweltfreundliche Investitionen belohnen. Der Emissionsrechtehandel darf nicht zu ruinösen Kostenbelastungen führen, Arbeitsplätze gefährden und Investitionen, auch in Klimaschutz, unmöglich machen. Die 10 Prozent klimafreundlichsten Stahlwerke müssen die Emissionszertifikate zu 100 Prozent kostenfrei erhalten.
- **Keine EEG-Umlage für Eigenstrom** Aus Gasen, die in der Produktion entstehen, Strom zu erzeugen, statt sie abzufackeln, ist umweltfreundlich. Eigenstrom muss von Umlagen nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) befreit bleiben. Aktuelle Informationen und Fotos von den Aktionen unter: igmetall.de/stahl-ist-zukunft [flickr.com/igmetall](https://www.flickr.com/photos/igmetall/)

Stahl-Aktionstage Mehr als 45 000 Beschäftigte gingen im April in Duisburg, Berlin, Salzgitter, an der Saar und an anderen Orten auf die Straße. Sie fordern von der Politik: Rettet unsere Werke und Arbeitsplätze.

Günter Back arbeitet seit 42 Jahren bei Thyssen-Krupp Steel Europe in Duisburg. Der 61-Jährige und seine Kolleginnen und Kollegen haben etliche Krisen durchlitten: Konjunkturreinbrüche, Restrukturierungen, Werkschließungen, technische Veränderungen. Immer standen Arbeitsplätze auf dem Spiel. »Aber die Probleme im Moment sind die größte Bedrohung, die ich je erlebt habe.« Jetzt geht es für die europäische Stahlindustrie um die nackte Existenz.

Drei Probleme zeitgleich machen der Branche das Leben schwer. China überschwemmt den Markt mit Stahl zu Preisen, die unter den Herstellungskosten liegen und mit denen die Europäer kaum konkurrieren können. Die EU-Kommission will den Emissionshandel reformieren und dabei die Messlatte für kostenfreie Zertifikate so hoch legen, dass selbst die emissionsärmsten Stahlwerke Zertifikate zukaufen müssten. Die deutschen Hersteller rechnen mit mehr als einer Milliarde Euro zusätzlicher Kosten pro Jahr. Weitere Millionenkosten drohen durch die Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetz: Strom, den Stahlwerke aus bei der Produktion anfallenden Kuppelgasen erzeugen, soll nicht mehr von der EEG-Umlage befreit werden.

»Wir Arbeitnehmervetreter drängen immer darauf, dass in Umwelt- und Klimaschutz investiert wird«, sagt Günter Back. Aber die zusätzlichen Milliarden für Emissionszertifikate und die EEG-Umlage fressen die Budgets für Investitionen auf, auch für solche in umweltfreundliche Technologien. Back und seine Kollegen macht es wütend, dass die deutsche und europäische Klimapolitik den weltweit umweltfreundlichsten Stahlproduzenten den Todesstoß versetzen könnte und sie verdrängt würden durch Länder wie China, die sowohl schlechtere Arbeitsbedingungen als auch niedrigere Umweltstandards haben.

»Wir wollen anspruchsvolle klimapolitische Ziele«, betonte Jörg Hofmann, der Erste Vorsitzende der IG Metall, bei der Kundgebung in Duisburg. Aber sie seien nur erreichbar, wenn Klimaschutz und Schutz der Arbeitsplätze sich die Balance hielten. Die IG Metall fordert von der Politik faire Wettbewerbsbedingungen. Das heißt: wirksame Schutzzölle gegen Dumpingstahl, beim Emissionshandel 100 Prozent kostenfreie Zertifikate für die 10 Prozent energieeffizientesten Anlagen und Befreiung von der EEG-Umlage.

Stahl ist Zukunft Es steht viel auf dem Spiel. Rund 85 000 Menschen verdienen ihr Geld in der deutschen Stahlindustrie. Auf jeden Arbeitsplatz kommen sechs weitere, die ebenfalls vom Stahl abhängen: in Geschäften, in denen Stahlwerker ihr Geld ausgeben. In der Windenergiebranche, bei Autobauern, im Maschinenbau. »Stahl ist Zukunft« lautete das Motto der Aktionstage. Als 45 000 Stahlbeschäftigte am 7. und 11. April in Salzgitter, Duisburg, Berlin, im Saarland und an vielen kleineren Stahlstandorten demonstrierten, solidarisierten sich Bürger mit ihnen und versammelten sich ebenfalls zu Kundgebungen in ihren Orten. Beschäftigte von Betrieben, die keinen Stahl produzieren, aber verarbeiten, gingen ebenfalls vor die Werkstore.

Ihre Ängste und Forderungen stießen in den Medien und der Politik auf offene Ohren. Politiker haben verstanden, wie wichtig der Grundstoff Stahl für die Zukunft der deutschen Industrie ist. Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel, Ministerpräsidenten, Abgeordnete und Bürgermeister der Stahlstandorte versprochen, sich für die deutschen Standorte einzusetzen. Günter Back sagt: »Unser Aktionstag war ein guter Auftakt – und wir werden weiter kämpfen. Damit den Versprechungen auch Taten folgen.«

Recycling sichert Jobs

Innovation Der Windradbauer Vestas bereitet gebrauchte Generatoren wieder auf. Das spart viel Geld und sichert Arbeitsplätze. Die Idee, Altes zu recyceln und wieder in den Materialkreislauf einzubringen, hatte der Betriebsrat.

Früher rosteten die ausgedienten Generatoren von Windrädern im Hof vor sich hin. Heute nehmen sie sie auseinander und recyceln sie. Vier Beschäftigte im »Repair-Shop« des Windkraftanlagenherstellers Vestas Nacelles in Lübeck verwerten die Blechpakete von Rotor, Stator und anderen Bauteilen, recyceln das Kupfer und bergen die Magnete aus den Generatoren, die seltene Erden wie Neodym enthalten. Daraus werden wieder Generatoren, die dieselben Qualitätsprüfungen durchlaufen und genauso gut sind wie neue.

Das spart Materialkosten. Die Kunden erhalten günstigere Preise bei gleicher Qualität. Und es sichert Jobs. »Jede Woche recyceln wir ein oder zwei Maschinen. Dabei sparen wir jedes Mal eine Summe

im vierstelligen Bereich ein, die unseren Standort und damit Arbeitsplätze sichert«, rechnet Betriebsrat Serkan Aktokluk vor. Seit zwei Jahren arbeitet der Elektromaschinenbauer im neuen Repair-Shop in einem ehemaligen Flugzeughangar am Rande der Lübecker Altstadt.

Idee des Betriebsrats Vor rund drei Jahren steckte das Lübecker Werk in der Krise. Der Absatz im Inland ging zurück. Vestas stellte von der Einzel- und Kleinserienfertigung auf Großserie für den Export um und baute dazu ein neues Werk ein paar Kilometer weiter in Travemünde. Die Zahl der Beschäftigten in Lübeck sank von 450 auf 245. »Wir mussten uns nach anderen Produkten für Lübeck umsehen«, erinnert

sich der Betriebsratsvorsitzende Donald Magdanz. Die Idee, Generatoren zu recyceln, kam ihm auf einem IG Metall-Seminar zum Thema »Cradle-to-Cradle«. Dabei geht es darum, Produkte so zu konstruieren, dass möglichst alle Materialien wiederverwendet werden können.

Anfangs war die Geschäftsleitung skeptisch. Doch Magdanz überzeugte sie. Auf einem Lehrgang der IG Metall zum »Innovationspromotor« lernte er, wie er sein Projekt plant und präsentiert und wie er Belegschaft und Geschäftsleitung dafür gewinnt. Nach vielen Gesprächen und Betriebsversammlungen stehen heute alle hinter dem Recyclingprojekt. Das Werk Lübeck soll zum Reparatur-, Wartungs- und Recyclingzentrum von Vestas werden. Die Beschäftigten haben durch die Einzelfertigung und das Recycling viel Wissen zu allen Windradtypen angesammelt.

»Wir arbeiten sehr selbstständig«, erklärt Aktokluk. »Wir schlagen der Geschäftsführung Verfahren vor, testen und rechnen. Mittlerweile kennen wir viele Modelle und wissen, was sich lohnt. Für einige haben wir Standardprozesse entwickelt.«

Die Arbeitsplätze in Lübeck sind vorerst sicher. Zudem schon das Recycling die Umwelt. Aktokluk und Magdanz hoffen, dass ihr Projekt auch andere Betriebe motiviert, bei Material und Energie zu sparen – statt bei den Arbeitsplätzen und Löhnen.

Dirk.Erb@igmetall.de

Betriebsräte Serkan Aktokluk (ganz rechts) und Donald Magdanz (zweiter von rechts) mit Kollegen und einem Generator im Repair-Shop des Windradbauers Vestas in Lübeck.





3,4 Prozent mehr Geld und erster Betriebsrat beim Ingenieurdienstleister Ferchau

Die bundesweit rund 6600 Beschäftigten des Ingenieurdienstleisters Ferchau bekommen 3,4 Prozent mehr Geld und ab April 2017 noch einmal 3 Prozent mehr. Das hat die IG Metall-Tarifkommission bei Ferchau ausgehandelt.

Ferchau hat seit 2003 einen Haustarifvertrag mit der IG Metall. Er sichert etwa, dass das Gehalt auch beim Wechsel des Einsatzbetriebs stabil bleibt – anders als bei anderen Dienstleistern. Aber: Die Einstiegsgehälter für Ingenieure liegen mit 3000 Euro noch deutlich unter Metalltarif. Ein Grund: Bislang sind noch keine Vertreter der Ferchau-Beschäftigten in der Tarifkommission, macht IG Metall-Verhandlungsführer Werner Kusel klar. »Je stärker die Beschäftigten eingebunden sind, desto bessere Tarife können wir auch durchsetzen.«

Erster Betriebsrat gewählt Das soll nun besser werden: Erstmals haben Ferchau-Beschäftigte einen Betriebsrat gewählt, in der Zweigstelle Saarbrücken und Zweibrücken. Die 120 Ingenieure und Techniker arbeiten über Leiharbeit und Werkverträge in der Industrie, ein Großteil beim Landmaschinenbauer John Deere.

»Wir arbeiten gern bei Ferchau«, betont der neugewählte Betriebsratsvorsitzende Marc Herter. »Doch auch in den besten Unternehmen kommt es zu Reibereien, mit den eigenen Vorgesetzten und denen des Kundenbetriebs. Da ist ein Betriebsrat einfach essenziell, für alle Seiten.« Daher nahm Herter vor rund einem halben Jahr Kontakt mit der IG Metall Homburg-Saarpfalz auf, um gemeinsam mit IG Metall-Sekretär Benjamin Krimmling die Wahl eines Betriebsrats einzuleiten.

Jetzt sammelt der neue Betriebsrat zunächst bei den Beschäftigten Themen. Eines kristallisiert sich bereits heraus: Die Beschäftigten werden oft für die gleiche Arbeit unterschiedlich eingruppiert und bezahlt. »Ingenieure sind schon mal introvertiert, wenn es ans Verhandeln mit Vorgesetzten geht«, meint Herter. »Genau dafür sind wir nun da, um das zu kontrollieren.«

Die IG Metall-Mitglieder bei Ferchau Saarbrücken und Zweibrücken wollen nun auch einen Vertreter für die IG Metall-Tarifkommission wählen. Sie hoffen, dass weitere Ferchau-Standorte ihrem Beispiel folgen.

Dirk.Erb@igmetall.de

Gesetz zu Leiharbeit und Werkverträgen läuft wieder

Der Weg für das Gesetz gegen den Missbrauch von Leiharbeit und Werkverträgen ist frei. Die Blockade der CSU wurde beendet. Die Bundesregierung hat den Gesetzentwurf in die Ressortabstimmung der Ministerien gegeben. Danach soll der Gesetzentwurf in den Bundestag gehen.

»Die IG Metall begrüßt, dass die unsinnige Blockade der CSU gestoppt wurde«, erklärt der IG Metall-Vorsitzende Jörg Hofmann. »Jetzt muss die Ressortabstimmung zügig zu Ende gebracht werden. Was jetzt vorliegt, ist ein Kompromiss, für den wir lange mit den Arbeitgebern gerungen haben. Wir werden auf keinen Fall weitere Verschlechterungen akzeptieren.«

Schreibt Euren Abgeordneten Die IG Metall macht Druck für das Gesetz. Macht mit: Schickt Euren Bundestagsabgeordneten eine Alarm-E-Mail: »Setzen Sie sich dafür ein, dass das versprochene Gesetz endlich kommt. Und dass es hält, was der Koalitionsvertrag verspricht.«

► fokus-werkvertraege.de/alarm-mail



Foto[M]: IG Metall

VW-Kontraktlogistiker bei Rudolph wollen Tarif

Bei den Kontraktlogistik-Dienstleistern bei VW in Wolfsburg bewegt sich was: Nach CEVA und Hansmann/Imperial fordern nun auch die Beschäftigten von Rudolph Automotive Logistik einen Tarifvertrag auf gleichem Niveau, das für die VW-Tochter Autovision Logistik gilt: mindestens 13,55 Euro pro Stunde – bislang verdient die Mehrheit 10,09 Euro oder weniger. Die Arbeitszeit soll auf 35 Stunden in der Woche sinken und der Urlaub auf 30 Tage steigen. Das soll auch für Leiharbeiter gelten. Außerdem soll Rudolph ausbilden.

In der ersten Tarifverhandlung Mitte April lehnte die Geschäftsführung die Forderungen der IG Metall ab. »Sie sagte, sie könne sich das nicht leisten, da der Kunde VW ihnen nicht mehr zahlt«, berichtet der Betriebsratsvorsitzende Andreas Klose. »Wir haben ihnen klargemacht, dass wir einheitliche Tarife bei allen VW-Kontraktlogistikern brauchen, um einen unfairen Wettbewerb zu verhindern.«

Belegschaft wählt Tarifkommission Klose ist zugleich Mitglied der Tarifkommission, die die IG Metall-Mitglieder bei Rudolph vor einigen Wochen gewählt haben.

Rudolph arbeitet auf Werkvertragsbasis für VW. Die Beschäftigten entladen und verladen Teile, bereiten sie vor und liefern sie an die Montagebänder.

In den letzten Monaten ist über die Hälfte der fast 180 Beschäftigten in die Gewerkschaft eingetreten. Und weitere treten jetzt ein. Die nächste Verhandlung findet am 4. Mai statt.

Dirk.Erb@igmetall.de

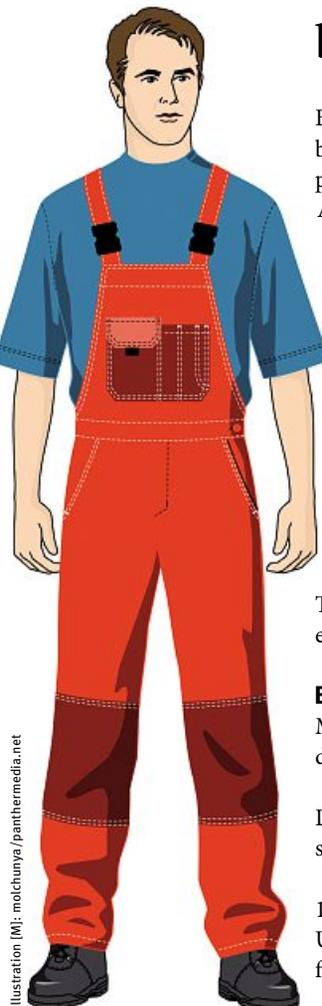


Illustration [M]: molchunya/panthermedia.net

BADEN-WÜRTTEMBERG

Rund 2500 Beschäftigte aus ganz Baden-Württemberg kamen zur zweiten Verhandlung in Karlsruhe zusammen – und zeigten gemeinsam – und lautstark, was sie von dem mageren Angebot der Arbeitgeber halten: gar nichts.



Foto: Joachim E. Röttgers/Graffiti

TARIFRUNDE 2016

Darauf gibt es nur eine Antwort

»Magerkost für die Beschäftigten zugunsten der Gewinne«, nennt Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall, das Angebot der Arbeitgeber in der Tarifrunde für die Metall und Elektro. Die Bezirksleiter der IG Metall sprachen von einer offenen Kampfansage, Luftnummer oder einem schlechten Witz. 0,9 Prozent mehr Geld bieten die Arbeitgeber den Beschäftigten der Branche. Mit diesem historisch niedrigen Angebot provozieren sie den Konflikt. Die Antwort der Beschäftigten ist eindeutig: raus zu Warnstreiks.

Von Fabienne Melzer

Wir für mehr Michael Djurkowitsch fehlen die Worte. Was die Arbeitgeber in der zweiten Verhandlungsrunde den Tarifkommissionen auf den Tisch legten, kann der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende von Benteler Steel/Tube in Dinslaken nicht glauben. »Das ist kein Angebot, das ist eine Provokation und die Arbeitgeber feiern sich auch noch dafür«, sagt Djurkowitsch. »Darauf gibt es eigentlich nur eine Antwort. Wir müssen raus auf die Straße.«

In der Tarifrunde für die 3,8 Millionen Beschäftigten der Metall- und Elektroindustrie fachen die Arbeitgeber den Konflikt an. Eine

Tariferhöhung von 0,9 Prozent für 12 Monate bieten die Arbeitgeber den Beschäftigten der Metall- und Elektroindustrie an. Daneben soll es in Betrieben, denen es gut geht, eine Einmalzahlung von 0,3 Prozent geben. In Bayern bekäme in der Entgeltgruppe 1 ein Beschäftigter gerade einmal 20 Euro mehr im Monat. Die Einmalzahlung, sofern er sie überhaupt bekommt, brächte ihm 7 Euro.

Nachdem die Arbeitgeber in der zweiten Verhandlungsrunde in allen Bezirken den Metallerinnen und Metallern dieses historisch niedrige Angebot vorgelegt hatten, verstärkten die Bezirke ihre Vorbereitungen

auf Warnstreiks. Mit dem Angebot sieht Jörg Hofmann die Arbeitgeber auf Konfrontationskurs. »Das ist das niedrigste Angebot der jüngsten Tarifgeschichte.« Die Bewertung des Ersten Vorsitzenden der IG Metall, fiel entsprechend deutlich aus: »Das ist Magerkost für die Beschäftigten zugunsten der Gewinne.« Die Arbeitgeber wollen offenbar den Konflikt.« Gleichzeitig warnte er die Arbeitgeber vor den wirtschaftlichen Folgen: »Wer die Nachfrage schwächt, riskiert den konjunkturellen Sturzflug.«

Das ist eine offene Kampfansage Genauso deutlich reagierten die Bezirksleiter der IG Metall auf das historisch niedrige Angebot. In Baden-Württemberg sagte Bezirksleiter Roman Zitzelsberger: »In der ersten Verhandlungsrunde haben die Arbeitgeber nur gejamert, in der zweiten haben sie die Beschäftigten vor den Kopf gestoßen.« Für den Bezirksleiter der IG Metall in Nordrhein-Westfalen, Knut Giesler, missachteten die Arbeitgeber die hervorragenden Leistungen der Kolle-



Foto: Frank Rumpenhorst

MITTE

Flagge zeigen: Anlässlich der zweiten Verhandlung im IG Metall-Bezirk Mitte demonstrierten rund 1500 Metaller bei einer Kundgebung vor dem Verhandlungshotel in Darmstadt. Die IG Metall fordert für die Beschäftigten in der Metall- und Elektroindustrie eine Entgelterhöhung und eine Erhöhung der Ausbildungsvergütungen von fünf Prozent für zwölf Monate.

WIR FÜR MEHR
 TARIFRUNDE 2016



Foto: Helko Stumpe

Sichtbare Präsenz: Bereits vor der ersten Verhandlungsrunde der IG Metall Niedersachsen und Sachsen-Anhalt kamen 700 Metallerrinnen und Metaller zu einer Kundgebung in Hannover zusammen. Die Forderung der Beschäftigten ist klar und eindeutig: Sie fordern fünf Prozent mehr Geld.

NIEDERSACHSEN

NORDRHEIN-WESTFALEN

Rund 400 Beschäftigte aus Nordrhein-Westfalen versammelten sich vor Beginn der zweiten Verhandlungsrunde der Metall- und Elektroindustrie in Düsseldorf zu einer Kundgebung.



Foto: Ulrike Reimer

ginnen und Kollegen, mit denen sie der deutschen Wirtschaft zu ihrer Spitzenposition verholfen haben. Jürgen Wechsler, Bezirksleiter in Bayern, nannte es einen Witz, über den er nicht lachen könne, und eine Kampfansage an die gesamte IG Metall. Auch sein Kollege im Bezirk Mitte, Jörg Köhlinger, sprach von einer offenen Kampfansage und Olivier Höbel, Bezirksleiter Berlin-Brandenburg-Sachsen sagte: »Das ist angesichts von Dividenden in Milliardenhöhe keine angemessene Beteiligung der Beschäftigten.« Hartmut Meine, Bezirksleiter in Niedersachsen nannte das Angebot unterirdisch.

An der Küste brach Bezirksleiter Meinhard Geiken die Verhandlung nach 30 Minuten ab und sagte: »Wer so etwas vorlegt, will nicht ernsthaft verhandeln. Wir nutzen die Zeit lieber, um uns weiter auf Warnstreiks vorzubereiten.« In Nordrhein-Westfalen unterstrich die Tarifkommission nach dem Angebot mit einem Beschluss ihre Entschlossenheit, ab dem 29. April zu Warnstreiks aufzurufen. Knut Giesler: »Wer die Arbeitsleistung von Menschen so verschmäht, muss mit diesen Konsequenzen rechnen.«

Nur die Gewinne heben ab Fast 8000 Metal-lerinnen und Metallere demonstrierten rund um die zweite Verhandlungsrunde für ihre Forderung nach fünf Prozent mehr Geld. Angesichts des stabilen wirtschaftlichen Wachstums und der Gewinne, die die Unternehmen zurzeit einfahren, ist die Forderung angemess-



Foto: Hagen Reimer/IG Metall Bayern

BAYERN

Geschlossene Reihen: Im Vorfeld der Verhandlung der IG Metall Bayern beteiligten sich über 2500 Metallere und Metal-lerinnen an einer Kundgebung und Demonstration. Die Beschäftig-

ten zeigten ihre Erwartungshaltung für fünf Prozent mehr Entgelt und mehr Tarifbindung vor dem Verhandlungslokal, dem »Haus der Bayerischen Wirtschaft« in München.

Ihre Forderung nach fünf Prozent mehr Geld auch für Azubis unterstrichen Auszubildende vor der zweiten Verhandlungsrunde im IG Metall-Berzirk Küste. Zuvor hatten bereits vor der ersten

Verhandlungsrunde im März rund 1500 Mitglieder für die Forderung der IG Metall demonstriert.

KÜSTE



WIR FÜR MEHR
 TARIFRUNDE 2016

Foto: Markus Scholz



Foto: Christian von Polentz/transitfoto.de

Vor Verhandlungsbeginn der IG Metall Berlin-Brandenburg-Sachsen unterstützten rund 500 Auszubildende und Beschäftigte aus Berliner Betrieben die Position der IG Metall.

sen und wirtschaftlich vernünftig und verantwortungsvoll angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Lage. Das Einzige, was für den Ersten Vorsitzenden, Jörg Hofmann, derzeit abhebt, sind die Renditen von Unternehmen. Umso provokanter sind für ihn die 0,9 Prozent Lohnerhöhung, die die Arbeitgeber jetzt auf den Tisch gelegt haben.

Wir müssen was dafür tun Das Angebot macht deutlich, dass ein guter Abschluss erkämpft werden muss. »Wir müssen nach der Friedenspflicht mit starker Beteiligung in die Warnstreiks gehen«, sagt Hofmann. Dazu muss die IG Metall noch mehr Menschen für sich gewinnen.

Auch Michael Djurkowitsch, Betriebsrat bei Benteler in Dinslaken weiß, dass man für ein gutes Ergebnis eintreten muss. »Lohnerhöhungen wachsen nicht auf den Bäumen. Das muss spätestens jetzt jedem klar sein.« Wem es immer noch nicht klar ist, dem wird Djurkowitsch es noch des Öfteren sagen. »Wenn wir mehr haben wollen, müssen wir was dafür tun. Wir müssen raus auf die Straße.«

In der Metall- und Elektroindustrie verhandelt die IG Metall über fünf Prozent mehr Geld. Die Friedenspflicht endete am 28. April um 24 Uhr – nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe.

■ Über den aktuellen Verlauf der Tarifrunde könnt Ihr Euch hier informieren:

🔗 metall-tarifrunde-2016.de

BERLIN UND BRANDENBURG

WIR FÜR MEHR

TARIFRUNDE 2016

GERECHTIGKEIT

1. Phase

Wir haben deutlich schlechtere Arbeitsbedingungen und wollen einen Tarifvertrag.

2. Phase

Wir organisieren uns und werden Mitglied in der IG Metall.

3. Phase

Wir gründen eine Tarifkommission und verhandeln mit dem Arbeitgeber.

4. Phase

Wir machen Druck mit Aktionen, wenn es notwendig ist.

5. Phase

Geschafft: Wir haben einen Tarifvertrag.

Wir sind es wert

Tarifvertrag, jetzt In der Tarifrunde will die IG Metall auch mehr Betriebe in den Tarifvertrag holen. Metaller aus sieben Betrieben erzählen hier, warum sie sich für einen Tarifvertrag einsetzen. **Von Jan Chaberny, Fabienne Melzer, Susanne Rohmund**



Sven Frühwald (oben), Rico Hempel, Küpper SMT, 200 Beschäftigte, Cunewalde: »

Unser Motto? Ganz klar: ›Gemeinsam sind wir stark.‹ Wir sind beide bei Küpper SMT beschäftigt. Rico als Maschinenbediener, Sven war früher Techniker und ist jetzt freigestellter Betriebsrat. Ein Tarifvertrag bedeutet für uns, dass unsere täglich geleistete Arbeit endlich anerkannt und wertgeschätzt wird. Unser Entgelt liegt erheblich unter Tarifniveau. Das kann man sich in der Metall- und Elektroindustrie kaum vorstellen. Ist aber so. Rico war früher als Leiharbeiter beschäftigt. Für ihn ist ›Gleiche Arbeit – gleiches Geld‹ und ›Gute Arbeit – guter Lohn‹ besonders wichtig. Beides geht nur mit Tarifvertrag. Wir sind beide unter 30 Jahre und wollen uns eine Zukunft aufbauen. Unser Betrieb fertigt aus angelieferten Rohlingen Autoteile. Die kommen unter anderem in Audis, Volkswagen und BMWs zum Einsatz. Der Betrieb besteht seit über 20 Jahren, gehört zur Küpper-Gruppe mit Sitz in Nordrhein-Westfalen. Der Arbeitgeber will keinen Tarifvertrag. Wenn die weiter blockieren, wird es hier in Cunewalde noch mehr Warnstreiks geben, dann rappelt es. Das steht für uns fest.«

Helmut Kettler, Vertrauenskörperleiter, Rheinmetall Defence Electronics (RDE), 1100 Beschäftigte, Bremen: »

Vor etwa zehn Jahren ist unser Arbeitgeber aus der Tarifbindung ausgestiegen. Die Folge: RDE hat nicht mehr alle Entgelterhöhungen weitergegeben. Aber nicht nur beim Geld hinken wir hinterher. Es gibt bei uns noch die uralte Einstufung nach dem Gehaltsrahmen-Tarifvertrag. Wir sind übrigens die einzige tariflose Zone im Konzern. Was doch besonders ungerecht ist. Leider waren unsere Mitgliederzahlen bis 2015 viel zu niedrig, um das zu ändern. Die Idee: Wir gründeten die Arbeitsgruppe Tarif. Und damit begann unsere Tarifbewegung Fahrt aufzunehmen. Es folgten Flugblattserien, Flyer, Diskussionen und immer wieder Gespräche. Im Januar war es dann geschafft: Wir sind jetzt richtig viele Mitglieder – von dem Haufen an Beitrittserklärungen wurde einem ganz schwindelig. Mittlerweile hat die Tarifkommission mehrfach getagt und wir sind auf einem guten Weg zum Komplettpaket der Fläche, einem dynamischen Anerkennungstarifvertrag.«



Matthias Tischler, Betriebsrat, Jopp Automotive, 700 Beschäftigte, Bad Neustadt a. d. Saale: »

Wir brauchen dringend einen Tarifvertrag. So wie es jetzt ist, geht es nicht weiter. Ich bin jetzt seit 26 Jahren im Betrieb, seit zwei Jahren Betriebsrat, ich habe schon viel erlebt und ich merke, wenn der Unmut bei den Kolleginnen und Kollegen groß wird. Das ist jetzt der Fall – und dafür gibt es Gründe. Bei uns am Standort Bad Neustadt arbeiten 700 Beschäftigte, wir stellen Schaltsysteme für die Automobilindustrie her und wir waren noch nie tarifgebunden. Das macht sich natürlich an den Löhnen bemerkbar, im Durchschnitt verdienen die Kollegen 15 bis 20 Prozent weniger als Beschäftigte mit einem Tarifvertrag. Das ist heftig. Noch schlimmer aber ist, dass die Arbeitsbedingungen seit Jahren immer schlechter werden. Der Druck ist enorm gestiegen. Es herrscht brutale Leistungsverdichtung, immer mehr Arbeitsprozesse werden mittels digitaler Technik überwacht und viel zu oft wird auch am Wochenende gearbeitet. Die Kollegen lassen sich das nicht mehr länger gefallen. Seit ungefähr einem Jahr gewinnen wir viele neue Mitglieder. Wir haben jetzt auch schon eine Tarifkommission gewählt. Unser Ziel, einen Tarifvertrag durchzusetzen, rückt näher.«



Romeo Vincenzo Doster (oben), Betriebsratsvorsitzender, und Stellvertreter, Frank Petermann, voestalpine Stampotec, 630 Beschäftigte, Dettingen:

»Sicherheit und Perspektiven wollen wir für unsere Kolleginnen und Kollegen am Standort Dettingen erreichen. Ein Tarifvertrag gibt uns Sicherheit, dass wir eine Lohnerhöhung auch zukünftig bekommen. Sicherheit, gerecht bezahlt zu werden. Sicherheit, am Arbeitsmarkt konkurrenzfähig zu bleiben. Etwa 80 Prozent des Tarifvertrags hat die IG Metall bereits verhandelt. Damit wollen wir den bunten Mix bei der Bezahlung beenden. Ihn gibt es vor allem, weil wir aus einem Familienbetrieb kommen. Außerdem ist unser Standort durch die Übernahme der voestalpine in den letzten fünf Jahren stark gewachsen, von 370 auf aktuell 630 Beschäftigte. Wenn wir gute Facharbeiter haben wollen, müssen wir ihnen das bieten, was sie anderswo auf dem Arbeitsmarkt bekommen, etwa Tariflohn. Wir wissen, dass das nicht von heute auf morgen geht. Als Autozulieferer stehen wir unter starkem Kosten- und Wettbewerbsdruck. Deshalb werden wir uns dem Flächentarifvertrag schrittweise nähern. Nur auf eins wollen und werden wir nicht mehr verzichten: auf die Sicherheit, die uns der Tarifvertrag gibt.«



Andreas Köhler, ehemaliger Betriebsratsvorsitzender, Denios, 347 Beschäftigte, Bad Oeynhhausen:

»Bei vielen Kollegen kann ich mir schon heute ausrechnen, dass sie im Alter arm leben werden. Wir hinken mit unseren Einkommen so sehr hinter dem Flächentarifvertrag her. Wenn ich das auf die Rente hochrechne, weiß ich, dass da vielen zu wenig bleibt. Seit 30 Jahren gibt es die Firma. Nun wollen wir etwas, was es noch nie gab: einen Tarifvertrag. Zwar bekommen wir auch jetzt schon einiges aus dem Tarifvertrag. Aber wir wollen nicht mehr davon abhängig sein, ob es der Arbeitgeber uns gewährt. Im Moment kann sich keiner darauf verlassen, dass das Urlaubsgeld kommt oder der Arbeitgeber eine Tarifierhöhung weitergibt. Und im Tarifvertrag steckt noch mehr: Anspruch auf Altersteilzeit, Kündigungsschutz ab 55 und die Übernahme nach der Ausbildung. Wir wollen das ganze Paket. Dafür streikten die Beschäftigten inzwischen auch.«



Ralf Meier, Betriebsratsvorsitzender, Fränkische Rohrwerke, 51 Beschäftigte, Bückeburg:

»Ich bin seit 1978 im Betrieb und wir haben schon so einiges erlebt. Wir sind ein ganz kleiner Betrieb, 51 Kolleginnen und Kollegen insgesamt, und wir alle können es nicht fassen: Unser Arbeitgeber hat Tariffucht begangen, er ist Ende Januar aus dem Arbeitgeberverband ausgetreten. Angeblich, weil es dem Unternehmen nicht so gut geht. Aber der Arbeitgeber hat keine Zahlen vorgelegt. Er hat angekündigt, dass er die anstehende Tarifierhöhung um ein Jahr verschieben will. Das geht gar nicht, da wollen wir nicht mitmachen. Wir leisten hier viel und wir wollen auch einen gerechten Lohn für unsere Leistung. Auch bei der Gestaltung der Arbeitszeit sind Änderungen im Gespräch, die uns nicht schmecken. Wir haben hier ein kurzzyklisches 3-Schicht-System und die beabsichtigten Änderungen würden darauf hinauslaufen, dass der Arbeitgeber bestimmen kann, wann ein Beschäftigter seine Freischicht und Urlaub nehmen darf und wann nicht. Wir wollen nicht so einen Eingriff und wir wollen keine Abzüge beim Lohn. Deshalb werden wir für unseren Tarifvertrag kämpfen. Vereint und stark.«



Jörg Hübner, Betriebsratsvorsitzender, Menk, 256 Beschäftigte, Bad Marienburg:

»Wir haben keinen Tarifvertrag und deshalb arbeiten wir regulär 42 Stunden pro Woche. Das ist viel, aber manche arbeiten noch länger. Der Druck ist einfach hoch. Mit einem Tarifvertrag gibt es Regeln und weniger Druck. Wir können dann sagen: ›Halt, Stopp, das haben wir so nicht vereinbart.‹ Diesem Ziel sehen wir uns im Moment sehr nahe. Der Bevollmächtigte der IG Metall-Geschäftsstelle und die Bezirksleitung haben den Tarifvertrag zur Verhandlung eingereicht. Die Forderungen liegen seit einem Jahr auf dem Tisch der Geschäftsleitung. Die Beschäftigten wollen weg von den überlangen Arbeitszeiten, wollen nicht um jede Lohnerhöhung betteln, weg von einem Akkordsystem, das nicht transparent ist und mit dessen Hilfe ihnen willkürlich Lohn gekürzt wird, wollen nicht mehr 20 Prozent unter den Tariflöhnen liegen. Sie wollen sich auf ihre Arbeit konzentrieren und nicht ständig Angst haben, dass ihnen einfach etwas gestrichen wird.«



Zahlen und Fakten aus Arbeit und Leben

89,8

Boom vor allem durch Teilzeit

In den vergangenen 20 Jahren ist die Zahl der abhängig Beschäftigten stark gestiegen: um 13,4 Prozent auf 38,7 Millionen. Doch der Zuwachs bestand vor allem aus Teilzeitstellen. 2015 gab es 89,8 Prozent mehr Arbeitende in Teilzeit als 1995. Das geht aus Zahlen des Statistischen Bundesamts hervor. Der Anteil der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Vollzeitstellen schrumpfte dagegen um 9,3 Prozent.

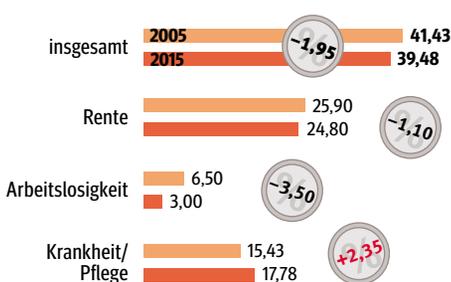
59

Beschäftigte haben viel zu tun

Alle Erwerbstätigen in Deutschland zusammen haben 2015 rund 59 Milliarden Stunden gearbeitet, berichtet das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. In Vollzeit beschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer arbeiteten in der Gesamtwirtschaft im Durchschnitt 38,1 Stunden in der Woche und machten im gesamten Jahr 21 bezahlte und knapp 26 unbezahlte Überstunden.

Beiträge sind gesunken

Die Sozialversicherungsbeiträge sind in den letzten zehn Jahren zurückgegangen. So entwickelten sich die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern finanzierten durchschnittlichen Beitragssätze (in Prozent des Bruttoarbeitsentgelts):



Quelle: Bundesarbeitsministerium/Bundesgesundheitsministerium 2016



Foto: Nikolai Schmidt

Aufgestanden wie ein Mann: Metaller bei Bombardier wollen nicht die Rechnung für Managementfehler zahlen.

Widerstand bei Bombardier

4000 Beschäftigte aus allen neun Standorten zum Aktionstag vor den Toren

Alarm beim kanadischen Schienenfahrzeughersteller Bombardier: In Deutschland sollen 1430 Arbeitsplätze verschwinden, über 1000 davon in Hennigsdorf, Görlitz und Bautzen. Bei einem bundesweiten Aktionstag zogen am 17. März 4000 Menschen an allen Standorten vor die Werkttore – eine Premiere für sie und den Konzern, der als Einziger seine Zentrale und die größten Betriebe in Ostdeutschland hat. Ein Achtungszeichen setzte der Engineering-Standort Braunschweig, wo 100 von 136 Kollegen zur Kundgebung kamen. Auch in Frankfurt am Main und Siegen war die Beteiligung hoch – ebenso wie in Kassel und Mannheim. »Wir befürchten, dass das von hausgemachten Krisen gebeutelte Unternehmen Standorte bedrohen könnte«, sagte Olivier Höbel, Bezirksleiter der IG Metall Berlin-Brandenburg-Sachsen und Mitglied des Bombardier-Aufsichtsrats.

Mehr als 2000 Beschäftigte protestierten in Görlitz und Bautzen. »Wir werden mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, um unsere Arbeitsplätze kämpfen«, brachte IG Metall-Bevollmächtigte von Ostsachsen, Jan Otto, die Stimmung auf den Punkt. Die Angst vor Arbeitslosigkeit und sozialem Abstieg wächst in der Region. »Wir wollen, dass die Kernkompetenzen – allen voran das Engineering – hier erhalten bleiben«, so Otto. Im Görlitzer Werk sagte Sachsens Wirtschaftsminister Martin Dulig

(SPD): »Bombardier muss sich darauf gefasst machen, dass die Politik die sächsischen Standorte verteidigen wird.«

In Hennigsdorf sagte Brandenburgs Wirtschaftsminister Albrecht Gerber (SPD) vor 800 Demonstranten, er habe dem Konzern angeboten, Forschung, Entwicklung und Innovation zu fördern. Wolfgang Lemb, geschäftsführendes IG Metall-Vorstandsmitglied, sagte: »Ein Job-Kahlschlag dieser Dimension in so hoch innovativen und fortschrittlichen Werken ist das Ergebnis völliger Konzeptionslosigkeit des Managements von Bombardier.« Jetzt seien Lösungen gefragt, für die Management, Betriebsrat, Gewerkschaft und Politik an einen Tisch kommen müssten. »Stellenabbau oder Produktions- und Kompetenzverlagerungen lösen keine Probleme. Diese können nur mit den Beschäftigten und nicht gegen sie gelöst werden«, sagte der Gesamtbetriebsratsvorsitzende von Bombardier Deutschland, Michael Wobst.

Klar ist: Der Druck auf die Bombardier-Geschäftsführung wird nicht nachlassen. Aktionen und Verhandlungen sollen nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe weiter gehen (Aktuelles igmetall.de). Die Betriebsräte aller Standorte entwickeln jetzt das gemeinsame neue Projekt »Bombardier Fahrplan Zu(g)kunft«. »Wir erwarten, dass Bombardier dann ernsthaft mit uns darüber verhandelt«, sagte Michael Wobst.

Marlis.Dahne@igmetall.de

Was bleibt am Arbeitsende?

Rente Die Renten bleiben von Jahr zu Jahr immer weiter hinter den Arbeitseinkommen zurück. Auch junge Beschäftigte sorgen sich um ihre Alterssicherung. metallzeitung hat einen jungen Zerspanungsmechaniker gefragt, was er von der Rente erwartet.

Die IG Metall und die anderen DGB-Gewerkschaften drängen auf Änderungen bei der Rente. Im Sommer wollen sie ein Konzept für eine bessere gesetzliche Alterssicherung vorstellen. Ihr Ziel: Renten sollen wieder ein auskömmliches Alterseinkommen bieten.

Zurzeit bewegen sie sich immer weiter davon weg. Und das macht Beschäftigten in allen Altersgruppen Sorge, besonders aber den Jungen, wie eine Umfrage im Auftrag der IG Metall belegt (Grafik rechts). »Die Studie zeigt, dass gerade die Jüngeren bereit wären, mehr in das solidarische System der gesetzlichen Rente zu investieren, wenn es ihnen den Lebensstandard im Alter annähernd sichert«, sagt Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall.

Sven Mütze ist einer dieser Jungen. Im Interview erklärt der 24-Jährige, was er über seine künftige Rente denkt.

Du bist erst 24. Machst Du Dir überhaupt schon große Gedanken über Deine spätere Rente?

Sven Mütze: Nicht nur Gedanken, Sor-

gen. Und das machen sich sehr viele Junge hier im Betrieb. Ältere auch, obwohl sie ja oft noch einiges an Rente zu erwarten haben. Aber für uns Junge, die erst in über 40 Jahren in Rente gehen, sehen die Aussichten trüb aus. Nach aktuellem Stand würde ich 800 Euro netto gesetzliche Rente bekommen. Das finde ich erschreckend wenig. Seit ich in eine eigene Wohnung gezogen bin, sehe ich, wie teuer das Leben ist. 800 Euro reichen gerade mal für die Miete. Da fragt man sich: Wofür gehe ich arbeiten, wenn am Ende des Arbeitslebens nicht genug zum Leben übrig bleibt?

Das hört sich ziemlich pessimistisch an.

Mütze: Ich verdiene ja noch recht gut. Ich arbeite in einem großen tarifgebundenen Industriebetrieb. Aber wie sieht die Zukunft für Leute aus, die in einer kleinen nicht tarifgebundenen Kfz-Werkstatt arbeiten? Oder in einer Wäscherei? Oder die sich von einem befristeten Job zum nächsten hangeln, Leiharbeiter sind oder längere Zeit

arbeitslos? Zum Glück haben wir bei uns mit der IG Metall die unbefristete Übernahme durchgesetzt. Jeder Azubi wird übernommen. Aber das ist ja nicht überall so.

Du hast angesprochen, dass viele Ältere noch ganz gute Renten haben. Ärgert Dich das?

Mütze: Auf keinen Fall. Das finde ich richtig. Meine Eltern zum Beispiel bekommen ordentliche Renten. Zu Recht. Sie haben immer gearbeitet und Beiträge gezahlt. Aber unsere Generation will für ihre Beiträge auch einmal eine Rente haben, von der sie leben kann.

Kannst Du mit einer Betriebsrente rechnen?

Mütze: Ja, aber nur mit einer kleinen Werksrente. Ältere Kollegen bekommen noch etwa 200 Euro. Bei mir wird es weniger sein. Neu eingestellte Kolleginnen und Kollegen erhalten gar nichts mehr – die Werksrente wurde abgeschafft.

Hast Du schon an zusätzliche private Vorsorge gedacht?

Mütze: Wenn ich eine gesetzliche Rente zu erwarten habe, die nicht zum Leben reicht, bleibt mir ja nichts anderes übrig. Leider. Ich hatte in eine Riesterrente investiert. Aber nachdem ich mich genauer über sie informiert habe, habe ich den Vertrag gekündigt. Die Riesterrente lohnt sich nicht. Private Vorsorge halte ich generell für eine unsichere Sache.

Wäre es für Dich okay, höhere Beiträge zu zahlen, wenn die gesetzliche Rente dann zum Leben reicht?

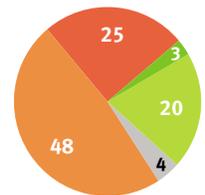
Mütze: Ja, das könnte ich mir, da ich ganz gut verdiene, vorstellen. Schließlich würde ich ja später einmal davon profitieren. Ich finde es gut, wenn die IG Metall sich jetzt für eine bessere Rente engagieren will.

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

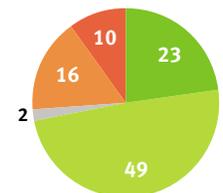
Junge sorgen sich um Rente

So viel Prozent aller 18- bis 34-Jährigen stimmen den Aussagen ...

»Ich werde von meiner gesetzlichen Rente später gut leben können.«



»Für eine höhere gesetzliche Rente wäre ich mit höheren Beiträgen einverstanden.«



- ▲ ...voll und ganz zu.
- ▲ ...eher zu.
- ▲ ...eher nicht zu.
- ▲ ...überhaupt nicht zu.
- ▲ (weiß nicht/keine Angaben)

Quelle: TNS Infratest 2016, repräsentative Umfrage im Auftrag der IG Metall

Gut in Rente

Aktuelle Informationen und Hintergründe zur Rentenpolitik der IG Metall erhältst Du auf der Internetseite der IG Metall:

► mehr-rente-mehr-zukunft.de



Foto: Thomas Ränge

Sven Mütze arbeitet als Zerspanungsmechaniker bei den Deutschen Edelstahlwerken in Hagen.

»Plötzlich hatte ich Zukunftsangst«

Kämpfer für die Sache

Das Leben von Ralf Wilke ist zweigeteilt. In der ersten Hälfte wollte er studieren. In der zweiten musste er erst einmal die Familie ernähren. Er hat sein Studium verpasst. Seinen Horizont hat er dennoch erweitert. Für ihn waren Teilung und Wiedervereinigung immer ein Thema, nicht nur an Jahrestagen.

Angst vor der Zukunft kannte Ralf Wilke 22 Jahre lang nicht. Für ihn war das Leben durchgeplant und geordnet. Er machte sich keine Gedanken darüber, was kommt, was wird. Aufgewachsen ist der 48-Jährige in Hoyerswerda, in der DDR. In der dritten Klasse als talentiert entdeckt, steckte der Staat ihn in eine Förderklasse. Er machte eine Ausbildung zum Maschinisten für Gasanlagen, parallel das Abitur, schloss beides mit 1.0 ab, bekam eine Studienfinanzierung und eine Zusage, dass er nach dem Studium in seinen Betrieb zurückkehren könnte und gefördert würde.

Aus damaliger Sicht sagt Ralf Wilke: »Wir hatten keine existenziellen Sorgen. Meine Frau Beatrix und ich verdienten beide 1000 Mark im Monat. Für die 60-Quadratmeter-Wohnung zahlten wir 60 Mark warm, für den Krippenplatz 31 Mark. Die Busfahrpläne zur Schicht passten zu den Öffnungszeiten der Krippe. Aus heutiger Sicht sagt er: »Das gab es, damit man keine Fragen stellte.« Der 48-Jährige

sitzt in seinem Betriebsratsbüro bei Daimler in Bremen, später geht er zur Nachtschicht. Er selbst arbeitet nicht mehr in der Produktion. Aber bei Daimler arbeiten 2000 Beschäftigte in der Dauernachtschicht. Als Vertrauenskörperleiter und Betriebsrat ist er auch für sie da.

Geld verdienen statt studieren Ralf Wilke geriet in der DDR nie in Konflikt mit dem System. Er weiß, dass es anderen anders ging. Es gab Menschen um ihn herum, denen die Ausreise verweigert wurde. Eine Freundin wurde unter Druck gesetzt, in die Partei einzutreten, sonst hätte sie nicht studieren dürfen. Er selbst trat nicht in die Partei ein. Nach dem Abitur wurde er gefragt und sagte Nein. Man sagte ihm, er solle es sich noch mal überlegen – nach dem Studium, als Intelligenzler, sei es schwieriger, beizutreten. Er überlegte nicht, trat nicht bei. Ob es ihm geschadet hätte, erfuhr er nicht mehr. Es kam die Wende. Damit waren alle seine Pläne hinfällig.

Statt Studium hieß es, Geld verdienen. Das erste Kind war da, das zweite unter-

wegs. »Ich musste die Familie ernähren und habe nicht darüber nachgedacht, ob ich beides kann, studieren und Geld verdienen.« Er arbeitete im Bergbau in Hoyerswerda. 1992 ging er nach Bremen. Er hatte seine Arbeit nicht verloren, aber er wusste, wenn er bliebe, wäre er drei Monate später arbeitslos. »Ich hatte plötzlich Zukunftsangst.«

In Bremen fing er bei einer kleinen Firma an. Seine Frau bewarb sich als Verkäuferin, bekam Absagen. Eine Erfahrung, die beide nicht kannten. Sie haben es zusammen durchgestanden, sind inzwischen seit fast 30 Jahren verheiratet. »Ohne meine Frau hätte ich das nicht geschafft.«

Vier Jahre später ging er zu Daimler ans Band. Aus dem Studium wurde wieder nichts. Die Kollegen wählten ihn zum Vertrauensmann. Sie vertrauen dem Mann, der nie laut oder unbeherrscht wird, nicht mit seiner Meinung hinterm Berg hält, aber auf die Meinung der anderen eingeht. Am Ende hat man zwar immer noch das Gefühl, unterschiedlicher Meinung zu sein, aber doch ein gemeinsames Ziel zu haben. Wegbegleiter nennen es großes Einfühlungsvermögen

Ralf Wilke, Vertrauensmann bei Daimler in Bremen: Kollegen schätzen sein Einfühlungsvermögen. Er selbst nennt sich konfliktscheu.



Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt

Industrie 4.0 Digitalisierung ändert Arbeit rasant. Siemens wappnet sich und überprüft Ausbildungsinhalte.

Eigentlich, sagt Olaf Bolduan, sei die Sache ja einfach: Um an einem Ziel anzukommen, muss man den Weg kennen. »Um aber den richtigen Weg einzuschlagen, muss man zuvor wissen, wo man steht«, so der Betriebsratsvorsitzende des Siemens-Dynamowerks in Berlin. »Das ist auch in der digitalen Arbeitswelt so.«

Bei Siemens haben sie solch eine Positionsbestimmung gerade abgeschlossen, eine große Bestandsaufnahme, mit der herausgefunden werden sollte, inwieweit junge Menschen, die im Unternehmen eine Ausbildung beginnen, gut auf den digitalen Wandel vorbereitet werden. Das ist extrem wichtig – denn Digitalisierung verändert die Arbeitswelt gerade rasant.

Welche Auswirkungen der Einsatz beispielsweise von digitalen Assistenzsystemen und einer zunehmenden Zusammenarbeit von Mensch und Maschine hat, ist bislang noch nicht exakt abzusehen. Sicher aber ist, dass sich Arbeit verändern wird. Für Jörg Hofmann ist daher klar: »Industrie 4.0 braucht Arbeit 4.0 und Bildung ist hierfür der entscheidende Schlüssel«, sagt der Erste Vorsitzende der IG Metall. Tatsache sei, dass sich die Anforderungen, die an Bildungskonzepte gestellt werden, mit der Digitalisierung erhöhen. Deshalb brauche es »Veränderungen im Bereich der Erstausbildung«.

Neue Anforderung Diesen Veränderungsbedarf zu ermitteln war das Ziel, das sich Gesamtbetriebsrat und Unternehmensleitung bei Siemens gesetzt haben. »Wir wollten wissen, inwieweit unsere Ausbildung dem digitalen Wandel gerecht wird«, sagt Olaf Bolduan. Dazu wurden vor allem gewerbliche Ausbildungsberufe unter die Lupe genommen, Ausbildungsinhalte etwa von Servicetechnikern, Mechatronikern und Elektrotechnikern untersucht. Im ersten Schritt wurde geschaut, welche Ausbildungsinhalte zentral sind. Dann wurde analysiert, welche Anforderungen absehbar auf die Beschäftigten zukommen werden. Der Abgleich zeigte, welche Ausbildungsinhalte bislang unterrepräsentiert sind. »Die Analyse zeigte, dass die Grundlagen digitalen Arbeitens in der Ausbildung bereits gut vermittelt werden«, so Bolduan. Notwendig sei allerdings eine Intensivierung der Vermittlung von IT-Kompetenzen und eine gute betriebliche Umsetzung. »Vor allem aber benötigen die Beschäftigten eine nachhaltige Perspektive«, sagt Olaf Bolduan. »Der jüngst angekündigte Abbau von 2500 Arbeitsplätzen, davon rund 2000 in Deutschland, ist die falsche Botschaft. Wir Betriebsräte haben Sorge, dass die industrielle Wertschöpfung aus Deutschland ausgelagert werden soll. In diesem Sinn kämpfen wir Betriebsräte für Beschäftigung und Innovation.«

Jan.Chaberny@igmetall.de



Foto: Carmen Jaspersen

für die andere Seite. Ralf Wilke stoße niemanden vor den Kopf und könne unterschiedliche politische Strömungen zusammenhalten. Ralf Wilke selbst nennt sich konfliktstreu, immer auf der Suche nach einem Kompromiss. Er sieht sich als Kämpfer für die Sache, wenn er sich für etwas entscheidet, dann steht er dazu. Aber er mag es nicht, wenn andere ihm etwas überstülpen wollen. »Wenn man den Menschen sagt, wie sie Dinge verstehen müssen, fallen sie auf jeden Prediger herein.«

Er kann nicht Nein sagen Am Band, sagt Ralf Wilke, hätte er es nicht ewig ausgehalten. Durch die Arbeit als Vertrauensmann bekam er die Chance, nachzuholen, was er nach der Wende versäumt hatte. »Ich konnte mich als Mensch weiterentwickeln und durch die Seminare der IG Metall meinen Horizont erweitern. Das Studium habe ich dann nicht mehr vermisst.«

Volker Stahmann, Geschäftsführer der IG Metall in Bremen, schätzt Ralf Wilkes hohes politisches Verständnis und seine enorme Arbeitsleistung: »Ralf kommt oft mit Augenrändern in eine Sit-

zung, weil er die halbe Nacht dafür etwas geschrieben hat.« Für Stahmann ist es gleichzeitig seine größte Schwäche: »Der Mann kann nicht Nein sagen.«

Nicht, wenn es um Arbeit geht. In anderen Dingen schon. Einmal in Berlin. Sein Onkel hatte ihn zum Mittagessen eingeladen und fragte ihn, ob er sich beruflich noch etwas anderes vorstellen könnte. Ralf Wilke sagte Nein. Sein Onkel arbeitete beim Ministerium für Staatssicherheit. Ralf Wilke denkt, dass es der Versuch war, ihn anzuwerben. Er weiß es bis heute nicht.

Auch ob es über ihn eine Stasiakte gibt, weiß er nicht. Er hat nie danach gefragt. »Ich schaue lieber nach vorn.« Was er heute über das System denkt? »Wenn man die eigenen Menschen an den Grenzen umbringt, wenn das System besser weiß, was die Bedürfnisse der Menschen sind, dann passt das nicht zu meinem Menschenbild.« »In einer idealen Gesellschaft«, sagt Wilke, »sind die Menschen füreinander da.« Er ist für die Kolleginnen und Kollegen bei Daimler da.

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Augen auf bei **Änderungen** des Arbeitsvertrags

Recht so Änderungen des Arbeitsvertrags sind nur möglich, wenn Arbeitnehmer und Arbeitgeber dies einvernehmlich vereinbaren. Worauf Beschäftigte bei einer Vertragsänderung achten sollten, erläutert Tjark Menssen.



Foto: Frank Ott/DGB Rechtsschutz

Tjark Menssen
ist Jurist bei der
DGB Rechtsschutz
GmbH.

»Pacta sunt servanda« – Verträge sind einzuhalten! Mit diesem lateinischen Grundsatz bezeichnen Juristen ein wichtiges Prinzip in der Beziehung zwischen Vertragspartnern. Er gilt auch für Arbeitsverträge. Sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer haben ihre gegenseitigen Pflichten zu erfüllen.

In Arbeitsverhältnissen sind die Beschäftigten den Weisungen des Arbeitgebers unterworfen. Durch das sogenannte Direktionsrecht kann dieser einseitig den Inhalt, den Ort und die Zeit der Arbeit bestimmen. Allerdings spielt sich dies nur im Rahmen der im Arbeitsvertrag vereinbarten konkreten Tätigkeit ab.

Meistens sind in einem Arbeitsvertrag die entscheidenden Voraussetzungen geregelt. Dies gilt vor allem für die wöchentliche Arbeitszeit und die Höhe des Entgelts. Diese Bedingungen können nicht einseitig geändert werden.

Änderungskündigung Ist der Arbeitnehmer mit einer Änderung nicht einverstanden, hat der Arbeitgeber die Möglichkeit, eine Änderungskündigung auszusprechen, wenn er hierfür einen ausreichenden Kündigungsgrund hat. Dabei handelt es sich genau genommen um zwei Erklärungen. Einerseits wird der Arbeitsvertrag in seiner bisherigen Form gekündigt. Gleichzeitig bekommt der Arbeitnehmer ein Angebot zum Abschluss eines neuen Arbeitsvertrags mit veränderten Bedingungen.

Es kommen drei Möglichkeiten in Betracht, auf eine Änderungskündigung zu reagieren:

1. Die Annahme des Angebots: Das Arbeitsverhältnis wird dann nach Ablauf der Kündigungsfrist zu den geänderten Vertragsbedingungen fortgeführt.
2. Die Ablehnung des Angebots: Der Beschäftigte kann dann eine Kündigungsschutzklage beim Arbeitsgericht erheben.

Streitgegenstand bei der gerichtlichen Prüfung der sozialen Rechtfertigung der Kündigung ist die Beendigung des Arbeitsverhältnisses unter Einbeziehung des abgelehnten Änderungsangebots.

3. Um das Risiko einer Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses zu vermeiden, kann das Angebot des Arbeitgebers unter dem Vorbehalt angenommen werden, »dass die Änderung der Arbeitsbedingungen nicht sozial ungerechtfertigt ist«. Damit akzeptiert der Beschäftigte die geänderten Arbeitsbedingungen zunächst, bis die Wirksamkeit der Änderungskündigung gerichtlich geklärt ist.

Der Vorbehalt muss innerhalb der Kündigungsfrist, spätestens innerhalb von drei Wochen nach Zugang der Kündigung gegenüber dem Arbeitgeber erklärt werden. Innerhalb dieser Frist ist noch eine Änderungsschutzklage beim Arbeitsgericht einzureichen. Dort wird darüber entschieden, ob es einen Rechtfertigungsgrund für die Änderung gegeben hat. Der Beschäftigte behält dann seine alte Stelle oder führt das Arbeitsverhältnis unter den neuen Bedingungen fort.



Tipp

Keine vom Arbeitgeber geforderte Änderung des Arbeitsverhältnisses sollte einfach so unterschrieben werden: weder Änderungskündigungen noch ein »einvernehmlicher« Änderungsvertrag, noch eine sonstige Vereinbarung. Betroffene Mitglieder sollten höflich, aber bestimmt um Bedenkzeit bitten und sich von den Experten ihrer IG Metall vor Ort rechtlich beraten und Vereinbarungen überprüfen lassen.

Alles was Recht ist



›ABFINDUNGEN

Steuerlich begünstigt auch bei Aufteilung in zwei Beträge

Abfindungen sind steuerpflichtig. Unter bestimmten Voraussetzungen gilt für sie aber ein ermäßigter Steuersatz (nach Paragraph 34 Absatz 1 Einkommensteuergesetz). Nach ständiger Rechtsprechung sind sie dann steuerlich begünstigt, wenn die Gesamtsumme dem Steuerzahler oder der Steuerzahlerin in einem Jahr zufließt. Wird sie in zwei Teilbeträgen in unterschiedlichen Jahren ausgezahlt, gilt der ermäßigte Steuersatz aber ausnahmsweise auch dann, wenn sich die Beträge eindeutig in eine Haupt- und eine geringfügige Nebenleistung aufteilen. Eine Leistung ist geringfügig, wenn sie niedriger ist als die tarifliche Steuerbegünstigung, die der Betroffene für die Hauptleistung erhält. Eine weitere Voraussetzung ist, dass die Höhe der Nebenleistung nicht mehr als zehn Prozent der Hauptleistung ausmacht.

► **Bundesfinanzhof vom 13. Oktober 2015 – IX R 46/14**



›ERWERBSMINDERUNGSRENTE

Krankengeld nach Umwandlung in Rente steuerpflichtig

Hat jemand Krankengeld bezogen und wird ihm nachträglich für diese Zeit eine Erwerbsminderungsrente bewilligt, wird das (grundsätzlich steuerfreie) Krankengeld steuerrechtlich so behandelt, als sei es eine (steuerpflichtige) Rente gewesen. Auch wenn Betroffene in einem Jahr nur Krankengeld erhalten haben, muss der Teil, der der Rentenhöhe entspricht, nachträglich versteuert werden.

► **Bundesfinanzhof vom 9. Dezember 2015 – X R 30/14**



›RATGEBER I

Die Rechte von Geflüchteten auf dem Arbeitsmarkt

Gewerkschaften machen sich stark für eine solidarische Flüchtlingspolitik. Der DGB hat vier arbeitsrechtliche Themen-Flyer entwickelt, die sich an Geflüchtete richten. Die zweisprachigen Faltblätter gibt es auf Englisch/Deutsch, Französisch/Deutsch, Arabisch/Deutsch und Farsi/Deutsch. Der Flyer »Kein Lohn« erläutert, wie geleistete Arbeitsstunden zu dokumentieren sind und nicht bezahlter Lohn eingefordert werden kann. Der Flyer »Gesetzlicher Mindestlohn« erklärt, welche Regeln beim Mindestlohn bestehen und wo Ausnahmen erlaubt sind. Der Flyer »Leiharbeit« erklärt, was ein Leiharbeitsverhältnis ist und welche Rechte Beschäftigte haben. Der Flyer »Selbstständig« gibt Hinweise zum Schutz vor ungewollter Scheinselbstständigkeit.

► **dgb-bestellservice.de**
→ Suche: **Arbeitsrechtliche Information für Flüchtlinge**



›RATGEBER II

Lohnsteuer-Grundbegriffe mit Hinweisen für die Steuererklärung

Die DGB-Broschüre »Lohnsteuer-Grundbegriffe 2016 – Von A wie Altersentlastungsbetrag bis Z wie zumutbare Belastung« ist ein Nachschlagewerk, das die Begriffe des Lohnsteuerrechts erläutert. Der Ratgeber enthält Tipps und Hilfen zum Ausfüllen der Steuererklärung und erklärt die wichtigsten steuerrechtlichen Änderungen und wie sie sich auswirken. PDF unter:

► **dgb-bestellservice.de**
→ Suche: **DGB20027**

›Ferienjob

Die Leistungen der IG Metall für studierende Mitglieder

Mit Ferienjobs vor oder im Studium bessern Studierende ihre meist schlecht gefüllte Kasse auf. Viele Studierende denken: Gewerkschaft, das ist was für Azubis und Beschäftigte, die festangestellt sind – nichts für mich. Das ist ein großer Irrtum. Für Studierende lohnt es sich, Mitglied der IG Metall zu sein – nicht nur während der Ferienarbeit, sondern auch danach. Denn die IG Metall bietet ihnen jede Menge Leistungen.

Dazu gehört nicht nur Rat und Hilfe bei allen Fragen zur Ferienarbeit. Wer schon zu Beginn des Ferienjobs in die IG Metall eintritt, hat auch Anspruch auf die tariflichen Leistungen, die die IG Metall für die Bezahlung, Arbeitszeit, Urlaubstage und das Urlaubsgeld ausgehandelt hat.

Die IG Metall berät bei der Finanzierung des Studiums und bei Praktika. Seit Anfang dieses Jahres erhalten Studierende bei Prüfungsstreitigkeiten Rechtsschutz von der IG Metall, wenn das weitere Studium oder das Examen davon abhängt. Wie alle anderen Mitglieder können sie Leistungen aus der Freizeitunfallversicherung oder in außerordentlichen Notfällen bekommen.

Studierende können zudem kostenfrei IG Metall-Seminare zum Berufseinstieg, zu Zeitmanagement und anderen Themen besuchen. Als Mitglieder erhalten sie die metallzeitung, der immer zum Semesterbeginn die »Schnittstelle« beiliegt, ein Infoheft speziell für Studierende und die ISIC-Card. ISIC steht für International Student Identity Card. Die Karte bietet Studierenden Vergünstigungen bei Auslandsreisen, Unterkünften, Sprachkursen, Carsharing oder in Onlineshops, Museen und Theatern. Dazu gehört eine kostenlose Helpline bei rechtlichen, gesundheitlichen oder sonstigen Notfällen.

Vor dem Start in den Beruf können sich Hochschulabsolventinnen und -absolventen bei der IG Metall über Einstiegsgehälter und Arbeitsverträge informieren.

Studierende in der IG Metall Studentinnen und Studenten zahlen in der IG Metall monatlich einen Mitgliedsbeitrag von 2,05 Euro, wenn sie nicht regelmäßig dazuverdienen. Rund 35 000 Studierende sind schon in der IG Metall.

Infos, Broschüren, nützliche Links zu Studium und Ferienjob:

► **igmetall.de/ferienjob**

Informationen rund ums Studium und Kontakte:

► **hochschulinformationsbuero.de**

Online Mitglied der IG Metall werden:

► **igmetall.de/beitreten**

JA, ich will!

Mitglieder Rund 2,3 Millionen Menschen engagieren sich in der IG Metall für Gerechtigkeit und eine Zukunft mit Perspektiven. Sie teilen die Ziele, Werte und Anliegen der IG Metall und machen sich in den Betrieben stark für ihre Gewerkschaft.

Von Antonela Pelivan

In der diesjährigen Tarifrunde der Metall- und Elektroindustrie und den weiteren Branchenverhandlungen kommt es auf eine starke und aktionsfähige Mitgliedschaft an, die die Forderungen der IG Metall unterstützt. Denn je mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der IG Metall sind, desto mehr Druck kann sie machen und desto bessere Tarifabschlüsse durchsetzen. Gute Tarifverträge und faire Arbeitsbedingungen fallen nicht vom Himmel. Sie müssen immer wieder von vielen solidarisch erkämpft und verhandelt werden. Dafür braucht die IG Metall jeden Einzelnen.

Wir für mehr Gerechtigkeit In dieser Tarifrunde geht es um mehr als eine verdiente Tarifierhöhung. Es geht auch darum, mehr Beschäftigte der Metall- und Elektroindustrie in den Tarifvertrag zu holen. Auch das wird nur mit

großem solidarischem Einsatz von tarifgebundenen und tariflosen Betrieben gehen. Es gilt: Mitgliederstärke und Aktionsfähigkeit müssen betrieblich angegangen werden.

Heiße Phase nutzen Deshalb heißt es jetzt: mitmachen und neue Mitglieder für die IG Metall gewinnen. In der aktuellen Tarifrunde Metall-Elektro endete die Friedenspflicht am 28. April um 24 Uhr und die ersten Warnstreiks laufen.

Viele Metallerrinnen und Metaller nutzen die Aktionen, mit interessierten Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch zu kommen und sie für die IG Metall zu begeistern.

Gute Argumente Für die einen ist es Ehrensache, Mitglied zu sein. Andere glauben, der Beitritt sei ein Karrierekiller. Manche wiederum wissen gar nicht, was sie von der IG Metall haben.



Gute Gründe für eine Mitgliedschaft liefert der sogenannte Spicker. Mit dem handlichen Nachschlagewerk können Metallerinnen und Metaller das ganz Jahr über Kolleginnen und Kollegen für die IG Metall begeistern. Auf den Karten findest Du gute Argumente für Deine Gewerkschaft. So kannst Du Dich schnell und einfach auf ein Gespräch mit Interessierten vorbereiten.

Das Basisset enthält 17 Karten und bietet auf einen Blick wichtige Informationen wie Zahlen und Fakten rund um die IG Metall und welche Leistungen sie ihren Mitgliedern bietet. Durch sein kleines Format passt der Spicker in jede Jackentasche.

Neu sind die Spickerkarten zur Tarifrunde Metall-Elektro. Sie liefern Argumente zur Entgeltforderung, Kaufkraft, Preisentwicklung und Ertragslage sowie zum Thema Tarifvertrag und Tarifbindung.

Das Spicker-Basisset und die Karten zur Tarifrunde könnt Ihr hier als PDF herunterladen oder kostenfrei bestellen:

► igm-spicker.de

Dabei sein Einen bleibenden Eindruck hinterlässt Du mit dem Motivset »Dabei sein«. Es enthält 15 Karten mit plakativen Motiven und knackigen Botschaften sowie eine Beitrittserklärung auf der Rückseite.



Comic: IG Metall



Mehr Wissen

Gewerkschaftliches Engagement und die Werbung von Mitgliedern im Betrieb ist ein Grundrecht nach Artikel 9 Grundgesetz. Vorausgesetzt, Ihr stört keine Betriebsabläufe.



Tipp

Noch mehr Material für die Mitgliederansprache und viele Beispiele aus der Praxis findet Ihr hier:

► praxistipps-igmetall.de



Mach mit!

Du hast mit originellen Ideen neue Mitglieder für die IG Metall gewinnen können? Dann erzähle uns Deine Geschichte und schreibe an:

► mitglieder@igmetall.de

Das Motivset soll ansprechen und Dich dabei unterstützen, auf Deine Kolleginnen und Kollegen zuzugehen – originell und individuell.

Passgenaue Botschaften Die bebilderten Botschaften geben die aktuellen gewerkschaftlichen, betrieblichen und politischen Themen der

IG Metall wieder und lassen sich deshalb zu vielen betrieblichen und außerbetrieblichen Anlässen einsetzen.

Ihr könnt die Botschaftskarten und Bilder hier anschauen, als PDF herunterladen oder kostenfrei bestellen (nur solange der Vorrat reicht).

► praxistipps-igmetall.de/dabeisein

Werbeaktion 2016 Das Engagement aller Werberinnen und Werber wird die IG Metall auch in diesem Jahr anerkennen und wertschätzen.

Deshalb bedankt sie sich für jedes neue Mitglied, das Du bis 31. Dezember 2016 für die IG Metall gewinnst, mit einem Gutschein Deiner Wahl.

Sommeraktion Und wer zwischen dem 1. Mai und 31. Juli 2016 zwei neue Mitglieder gewinnt, erhält die Original-IG Metall-Grillschürze für die perfekte Grillparty mit Familie und Freunden. Die Auflage ist limitiert, deshalb gleich mitmachen.

Alle Informationen rund um die Werbeaktion 2016 und das Sommerspecial findest Du auf der IG Metall-Internetseite:

► team-verstaerken.de

Neues Mitglied gewinnen. Gutschein erhalten!



Jobbörse als App

Die Suchmaschine der Arbeitsagentur »Jobbörse« gibt es auch als kostenlose App für iOS- und Android-Geräte. Mit der App können die Nutzer Arbeits- und Ausbildungsstellen über Volltext oder Menü suchen. In den Einstellungen (Zahnradsymbol) lassen sich unter anderem Branche, Ort mit Umkreis und Angebotsart (Arbeit oder Ausbildung) dauerhaft speichern.

- ▶ **App Store: Jobbörse**
- ▶ **Play Store: Jobbörse**

Hilfe für Analphabeten

7,5 Millionen Erwachsene in Deutschland können nicht richtig lesen und schreiben. Deshalb hat die Bundesregierung eine Kampagne zur Alphabetisierung gestartet. Der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung berät Analphabeten zu Kursen vor Ort – anonym und kostenlos. Das »Alfa-Telefon« ist erreichbar unter:
▶ **0800 53 33 44 55**
Webseite mit Kursfinder:
▶ **alfa-telefon.de**

Bildungsurlaub nehmen

In fast allen Bundesländern haben Arbeitnehmer einen Anspruch auf fünf Tage Bildungsurlaub im Jahr. Während der Bildungsfreistellung zahlt der Arbeitgeber weiter Lohn. Die Kurse müssen nach den Bildungsurlaubsgesetzen der Länder anerkannt sein. Keinen Bildungsurlaub gibt es bisher in Bayern und Sachsen. Beratung beim Betriebsrat und der IG Metall vor Ort.
▶ **igmetall.de/bildungsurlaub**

Arbeit unter Spannung

Elektroniker Wer Elektronikerin oder Elektroniker werden will, hat sehr gute Chancen, einen Ausbildungsplatz und danach einen Arbeitsplatz zu finden. Die Fachleute für alles, was mit Elektrik zu tun hat, sind zurzeit sehr gefragt.

Eine junge Auszubildende will Elektronikerin werden. Frauen, die diesen Beruf spannend finden, sind aber noch die absolute Ausnahme.

Elektriker und Elektroinstallateure gibt es nicht mehr als Ausbildungsberuf. Sie heißen jetzt Elektroniker. Zurzeit erlernen den Beruf rund 35 000 Auszubildende. Davon sind nur 576 Frauen – gut 1,6 Prozent.

Die Auszubildenden können zwischen drei Fachrichtungen wählen. Wer sich auf Automatisierungstechnik spezialisiert, betreut später Anlagen wie Maschinen, Verkehrsleit- oder Heizungssysteme. Wer sich für Informations- und Telekommunikationstechnik entschieden hat, kümmert sich um Datenübertragungstechnik wie Alarm-, Überwachungs- oder Telefonanlagen.

Die meisten Azubis, derzeit rund 32 400, werden aber in der Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik ausgebildet. Nach der Ausbildung montieren sie zum Beispiel Sicherungen und Anschlüsse für Waschmaschinen und Herde, die Elektrik und Steuerungssysteme für Heizungen, Klima- und Blitzschutzanlagen oder für Beleuchtungen, Fernsehen, Telefon und Computer. Bei Wartungsarbeiten prüfen sie elektrische Anlagen, ermitteln Ursachen von Störungen und beheben sie. Beschäftigt sind sie meist im Handwerk oder in Dienstleistungsbetrieben für Gebäudemanagement.

Im ersten Jahr ist die Ausbildung für alle Fachrichtungen gleich. Ab dem zweiten Jahr trennen sich die Wege. Die Ausbildung dauert dreieinhalb Jahre. Es ist kein bestimmter Schulabschluss erforderlich. Die meisten Jugendlichen, die den Beruf lernen, haben mittlere Reife oder Hauptschulabschluss.

Perspektiven Elektroniker sind gefragt. Sie stehen seit 2013 bei der Bundesagentur für Arbeit auf der Liste der Engpassberufe. Es gibt mehr Angebote als Bewerberinnen und Bewerber. Das gilt sowohl für die ausgebildeten Fachleute als

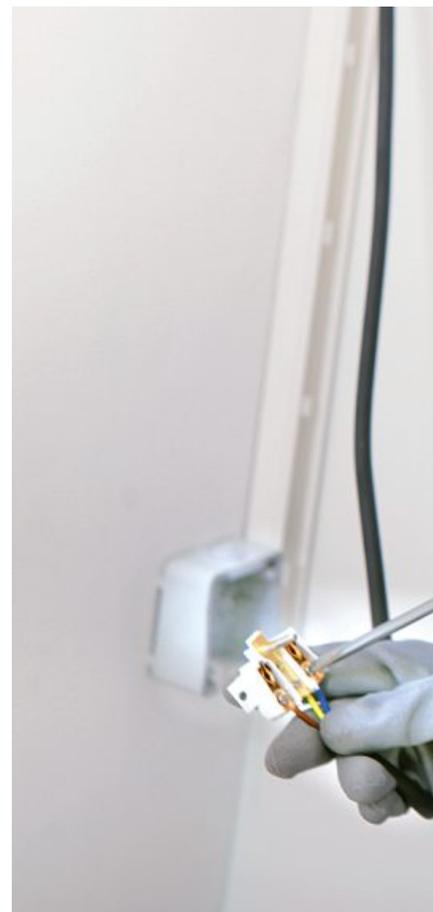


Foto: JHRS/panthermedia.net

Vom Studium in den ersten Job

Fertig mit dem Studium und nun auf Jobsuche? Wie viel Geld kann ich verlangen? Was muss ich beim Arbeitsvertrag beachten? Im Studium erfährt man dazu meist nichts.

Die IG Metall bietet Ratgeber und Broschüren zum Berufseinstieg, Seminare und Vorträge auf Studienmessen. Zudem beraten die IG Metall-Geschäftsstellen zum Berufseinstieg und prüfen Arbeitsverträge. Die IG Metall ermittelt zudem

regelmäßig die Höhe der Einstiegsgehälter. In Betrieben ohne Tarif verdienen Absolventen der Wirtschaftswissenschaften im Schnitt 42 445 Euro im Jahr, Ingenieure 47 467 Euro. Mit Tarifvertrag gibt es deutlich mehr: 49 938 Euro (Wirtschaftswissenschaftler) und 51 623 Euro (Ingenieure). Ratgeber und Beratung vor Ort:
▶ **igmetall-jugend.de**
→ **Unser Service**



Foto: Phovoi R./panthermedia.net

auch für Lehrstellensuchende. 2015 meldeten Firmen den Arbeitsagenturen in der Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik 17 300 freie Ausbildungsplätze, davon konnten 1100 bis September nicht besetzt werden.

Einkommen Bei der Ausbildungsvergütung gibt es beträchtliche Unterschiede. Während nicht tarifgebundene Handwerksbetriebe im ersten Ausbildungsjahr mitunter weniger als 400 Euro zahlen, bekommen Azubis in tarifgebundenen Betrieben in Nordrhein-Westfalen ab August 600 Euro im Monat. Im

vierten Jahr erhalten sie nach dem von der IG Metall durchgesetzten Tarif 750 Euro, in nicht tarifgebundenen auch schon mal weniger als 450 Euro. Ausgelernte erhalten nach Tarif in NRW ab Juli 2091 Euro brutto, wenn sie eingearbeitet sind: 2216 bis 2585 Euro.

Aufstieg Elektroniker der Energie- und Gebäudetechnik, die aufsteigen wollen, können sich unter anderem zum Elektrotechnikermeister, Techniker, Ausbilder oder Technischen Fachwirt weiterbilden oder Elektrotechnik studieren.

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de



Mehr Wissen

Weitere Informationen über den Beruf gibt es auf der Homepage der Bundesagentur für Arbeit:

► berufenet.arbeitsagentur.de/
→ **Suchbegriff: Elektroniker**

und unter:

► ausbildung.de

IT-Fachkräfte gefragt bei Neuordnung

Experten von IG Metall, Verdi und Arbeitgebern ordnen Berufsbilder und Ausbildungsrahmenpläne der IT-Berufe neu. Dazu gehören die Berufe Fachinformatiker, IT-System-Elektroniker, IT-System-Kaufmann und Informatikkaufmann.

Vor der Neuordnung wollen die Experten von IT-Fachkräften wissen, wie sie die derzeitigen und künftigen Anforderungen im Betrieb einschätzen. Das Bundesinsti-

tut für Berufsbildung (BiBB), das die Neuordnung koordiniert, hat dazu eine Onlinebefragung geschaltet:

► uzbonn.de/it-berufe-aktuell

Die Gestaltung von Ausbildungsberufen ist generell Sache der Gewerkschaften und Arbeitgeber, die dazu Experten aus Betrieben heranziehen: Fach- und Führungskräfte, Ausbilder, Betriebsräte sowie Jugend- und Auszubildendenvertreter.

Jobbörse für Geflüchtete

Die Ausbildungs- und Arbeitsplatzbörse »Workeer« richtet sich speziell an Geflüchtete. Die Stellenangebote auf der Internetplattform sind von Arbeitgebern, die ausdrücklich auch Geflüchteten eine Chance geben. »Workeer« passt sich automatisch an mobile Endgeräte an. Derzeit steht die Seite nur auf Deutsch zur Verfügung, weitere Sprachen sind geplant.

► workeer.de

Besser zur Prüfung

Worauf achten Prüfer in der Aus- und Fortbildung?

Ute Schmoltd-Ritter: Wir erwarten, dass die Prüflinge wissen, was auf sie zukommt und selbst die Initiative ergreifen. Sie sollten die Prüfungsordnung ihres Berufs und die Anforderungen kennen. Es gibt Fortbildungsprüflinge, die eine Hausarbeit einreichen, wo ein konkretes Projekt mit Zielsetzung gefragt ist.

Wie können Azubis die Initiative ergreifen?

Schmoltd-Ritter: Da muss sie natürlich der Ausbilder unterstützen. Aber die Azubis sollten nicht warten, sondern früh überlegen, etwa welchen betrieblichen Auftrag sie für die Prüfung machen: Weise ich damit wirklich ganzheitliche berufliche Kompetenz nach? Wichtig ist, sich zur Vorbereitung alte Prüfungen zu besorgen, beim Ausbilder oder von den Berufsschullehrern. Die PAL bietet zudem Musteraufgaben an.

Wie bereite ich mich auf die Prüfungssituation vor?

Schmoltd-Ritter: Am besten im Rollenspiel durch Nachstellen des Fachgesprächs mit Kollegen. Ich habe mit meinen Azubis immer Generalproben durchgeführt. So lässt sich das Prüfungsergebnis am effektivsten verbessern.



Foto: IG Metall

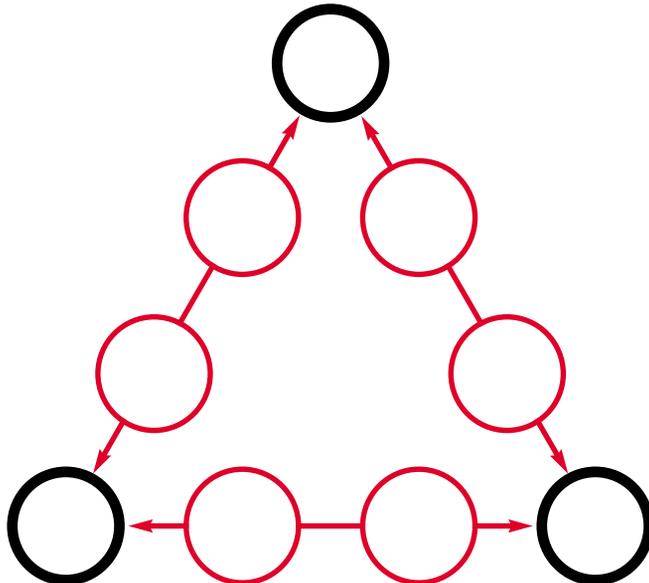
Ute Schmoltd-Ritter ist seit fast 40 Jahren Ausbilderin und Prüferin für technische Zeichner, Produktdesigner, Systemplaner und Berufspädagogen.

Maibäume im Vergleich



Kreisrechnen

2
3
4
6
6
8
18
23
27



Wie sind die Zahlen in die leeren Kreise einzusetzen, damit sie in jeder Reihe zusammengerechnet **38** ergeben? Schickt als Lösung die **Summe der drei Zahlen** in den **schwarzen Kreisen** ein.

Die Preise im Mai

Erster Preis:

eine Tasche für Vertrauensleute inklusive USB-Stick, Thermo- und Kaffeebecher und vieles mehr

Zweiter Preis:

ein Zippo-Feuerzeug

Dritter Preis:

ein Maniküreset im Etui

Einsenden

Bitte die Summe bis **24. Mai 2016** unter Angabe von Vor-, Nachnamen und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt am Main. Oder per E-Mail an:

► raetsel@igmetall.de

Kreisrechnen: raetselstunde.com

► FÜR MITGLIEDER IM INTERNET



Mehr Mitglieder, mehr Gerechtigkeit, mehr Tarif: Jetzt die Tarifrunde nutzen und Mitglieder gewinnen. Gute Argumente gibt es hier:

► igmetall.de/spickerkarten

► EM-PLANER FÜR MITGLIEDER



Fußball-Europameisterschaft: Mit dem IG Metall-EM-Planer kein Spiel verpassen und den Überblick behalten. Mehr unter:

► igmetall.de/em-planer

► DEINE GESCHÄFTSSTELLE



Hier findest Du Deine IG Metall-Geschäftsstelle:

► igmetall.de/vor-ort

► HIER WIRST DU MITGLIED



Hier kannst Du Mitglied werden:

► igmetall.de/beitreten

► LESERTELEFON

0800 446 38 25

Montag bis Freitag:
9 bis 16 Uhr (gebührenfrei)
Fax: 069 66 93-20 02
► metallzeitung@igmetall.de

► LESERBRIEFE

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzudrucken. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

► IMPRESSUM

Herausgeber:

Jörg Hofmann,
Christiane Benner,
Jürgen Kerner

Anschrift:

Redaktion metallzeitung
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,
60329 Frankfurt am Main

Redaktionsleiterin:

Susanne Rohmund
(verantwortl. i. S. d. P.)

Chefredakteurin:

Susanne Rohmund

Chefin vom Dienst:

Fabienne Melzer

Redaktion:

Jan Chaberny,
Dirk Erb, Sylvia Koppelberg,
Antonela Pelivan

Gestaltung:

Gudrun Wichelhaus-Decher

Bildredaktion:

Michael Schinke

Sekretariat:

Beate Albrecht,
Marion Brunsfeld

► igmetall.de/metallzeitung

Angebot für Sehbehinderte:

metallzeitung gibt es auch als
Word- oder PDF-Datei:

► metallzeitung@igmetall.de

Vertrieb:

Thomas Köhler
Telefon: 069 66 93-22 24
Fax: 069 66 93-25 38

► vertrieb@igmetall.de

Anzeigen:

Petra Wedel, Zweiplus
Medienagentur,
Pallaswiesenstraße 109,
64293 Darmstadt

► info@zweiplus.de

Druck und Versand:

apm AG, Darmstadt



Papier:

metallzeitung erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die metallzeitung gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.